

Oberentfelder Personen

G-H

Liselotte Gehrig-Gehrig

*** 1935**



Kirchenpflege 1991-1994 bisher

- Hausfrau

André Gerber

Bulletin Nov. 2015_308
 28.09.1925-10.02.2017
 lange in Muhen und 33 Jahre in der WEZ
 1995 Neulandweg 2



90. Geburtstag von André Gerber, Oberentfelden



Am Neulandweg 2 konnte der Jubilar am 28. September im Kreise seiner Angehörigen und Gratulanten seinen 90. Geburtstag feiern. Zum hohen Wiegenfeste gratulierten ihm auch die Gemeinderätinnen Monique Gammeter und Petra Huckele und überreichten ihm ein farbenfrohes Blumenpräsent. Der Jubilar, welcher im französischen Raum aufgewachsen ist und lange dort gelebt hat, darf auf ein aktives Leben zurückblicken. Seine Gattin verstarb leider in jungen Jahren. Die Ehe blieb kinderlos. Einen grossen Teil seines Lebens verbrachte André Gerber in Muhen und arbeitete 33 Jahre im WEZ Kunststoffwerk Oberentfelden. 1995 zog er mit seiner Partnerin in das Haus am Neulandweg 2.

Bis 2011 gehörte er 60 Jahre als Aktivmitglied dem Jodlerklub Aarau an. Mit seiner hohen Tenorstimme war er ein gefragter Sänger. Heute ist er Ehrenmitglied des Eidgenössischen Jodlerverbandes. Eines seiner Hobbys war die Kaninchenzucht. So war er auch an Kaninchen-Ausstellungen anzutreffen. Man kannte ihn als einen aktiven, positiven und geselligen Mitmenschen. Bis vor 6 Monaten begegnete man ihm noch mit dem Auto. Den Führerausweis gab er von sich aus

ab. Er gestatte sich in letzter Zeit von 13.00 bis 15.00 Uhr einen Mittagsschlaf, war von den Töchtern seiner kürzlich verstorbenen Partnerin zu vernehmen. Der Jubilar wird rund um die Uhr von einer Pflegerin umsorgt, und zweimal pro Woche kommt die Spitex. Bei Ferienabwesenheit der Pflegerin sind auch die Töchter zur Stelle, eine Tochter wohnt in Lostorf.

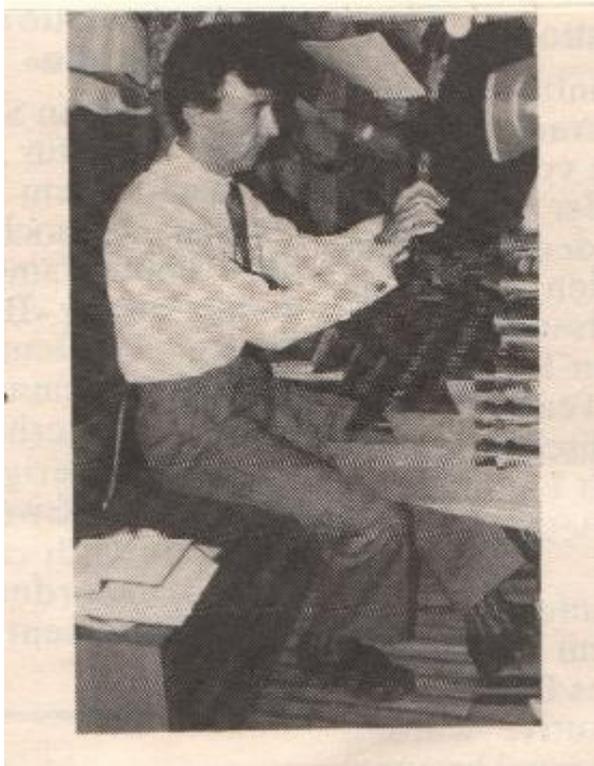
Die grosse Geburtstagsfeier habe übrigens bereits am Samstag stattgefunden, strahlte er. Es waren sämtliche Familienmitglieder seiner verstorbenen Partnerin anwesend. Als Geburtstagsgeschenk habe er eine von allen Angehörigen unterschriebene Urkunde überreicht bekommen, die garantiere, dass er so lange er lebe im Haus am Neulandweg 2 wohnen könne. Ein Zeichen von wahrer innerer Grösse, darf man hier wirklich sagen. Diese Urkunde hängt nun zusammen mit vielen Fotos aus seiner aktiven Zeit an der Wand. «Für mich ist diese Urkunde wahrlich das schönste Geschenk», bekundete er strahlend den Anwesenden gegenüber.

Auch wir vom Entfelder Bulletin freuen uns mit dem Jubilar über dieses Geschenk und wünschen André Gerber eine gute Zeit am Neulandweg 2.

Y.B.

Dirk Girod, Musiker

* 1938



Seit dem 1.7.1965

Ein Vierteljahrhundert mit Dirk Girod

Am 1. Juli 1965 begann Dirk Girod seinen Orgeldienst in unserer Kirche, 1938 geboren, besuchte er in Aarau die Schulen, schloss mit der B-Matur ab und besuchte am Seminar den Jahreskurs. Neben seiner Lehrertätigkeit in Zurzach studierte er Musik. Orgel und Schulgesang waren seine Abschlussfächer, die er nun an der Bezirksschule Aarau und der Höheren Pädagogischen Lehranstalt Zofingen unterrichtet. Im Aargauer Kuratorium hat er die Musikgruppe unter sich. Er leitet auch den Aarauer Kirchenchor sowie den Lehrergesangsverein.

Aus einer Hugenottenfamilie stammend und in einem christlichen Elternhaus aufgewachsen, hatte Dirk Girod früh Beziehung zur Theologie. Er sieht sein Organistenamt als Gottesdienst, nicht zum Konzertieren. So sucht er seine Zwischenspiele gern choralgebunden aus. Nach der Lektüre des Predigttextes wählt er ein Stück, das in der Stimmung dazu passt, für das Orgelspiel nach der Predigt.

Seine musikalischen Leitbilder sind Johann Sebastian Bach, Felix Mendelssohn und Johannes Brahms. Dirk Girod ist verheiratet und Vater zweier erwachsener Kinder, seine Hobbies sind Wandern, Tennisspiel, Segeln, Lesen und Reisen im In- und Ausland.

Regula Gloor

23jährig

Kindergarten-Seminaristin



SLRG

150'000 Lebensretterin

90/118_014

Robert Gugelmann-Hauri

*** 1941**



Kirchenpfleger 1991-1994 bisher

- Betriebsfachmann

Pius Guthauser-Strehler

seit 1965 in OE



Nov 2018_341

Zum 90. Geburtstag von Pius Guthauser-Strehler

In seinem Heim am Grenzweg 7 durfte Pius Guthauser-Strehler am 17. September im Kreise seiner Familie seinen 90. Geburtstag feiern. Am 19. September besuchten ihn mit einem farbenfrohen Blumenbouquet Gemeindeammann Markus Bircher und Gemeinderätin Priska Ott. Seine Gattin Therese Guthauser ihrerseits verwöhnte die Gäste mit einem exquisiten Walliser Rosé. Der in Zeiningen aufgewachsene Jubilar darf auf ein



aktives Leben zurückblicken. In Sarnen besuchte er die Klosterschule, wo er auch die Sprachen Latein und Griechisch lernte. Nach der Matur dislozierte er an die Universität Basel, wo er Rechtswissenschaft studierte. Nach dem Doktorexamen bei Professor Hanspeter Tschudi (dem späteren Bundesrat), kehrte er in den Aargau zurück. Wichtige Themen waren hier auch Studien der verschiedensten kantonalen Gesetze wie z.B. der Familienzulagen. Nach mehreren Praktika bei Anwälten und Notaren wurde Pius Guthauser Gerichtsschreiber beim Bezirksgericht Baden. In Baden lernte er denn auch seine künftige Gemalin, Therese Strehler kennen. Das Ehepaar kam dann an die Maienzugstrasse in Aarau zu wohnen. Der Ehe entsprangen ein Sohn und zwei Töchter. 1965 kauften sich die Guthausers ein Haus am Uerkenweg in Oberentfelden. In Aarau war er Direktions-Sekretär auf dem Baudepartement. Hier ging es in seiner Funktion bei den Gemeinden um die Prüfung und Schaffung der Bauordnungen und Zonenpläne. Dazu kam auch die Schaffung eines kantonalen Baugesetzes. Auch Oberentfelden ersuchte ihn um die Mitarbeit bei der Ortsplanung. Ebenfalls wurde er vom Ge-

meinderat aufgrund seiner Kenntnisse und Erfahrungen angefragt, ob er sich für das Präsidium der Baukommission des Altersheims zur Verfügung stellen würde, was er dann auch tat. Das Land für das Altersheim sei übrigens vom Bauer gratis zur Verfügung gestellt worden. Ebenfalls war der Schaffer Pius Guthauser 20 Jahre in der Baukommission für Schulhausbauten. Das letzte Schulhaus war das Bezirksschulhaus in Oberentfelden. Pius Guthauser war auch stark mit der Kirche verbunden, so war er zuerst im Pfarreirat, und danach übernahm er das Präsidium der Kirchenpflege der katholischen Pfarrei. Seit 2005 wohnen die Guthausers am Grenzweg 7, wo sie sich sehr wohl fühlen. Trotz der vielen Arbeit konnten sie immer wieder tolle Reisen unternehmen. So lernten sie auch Kanada und New York kennen, die meisten Ferien verbrachten sie jedoch mit Wandern in den Bergen. Pius Guthauser kann auf ein reiches Leben zurückblicken, und er darf sich nun als Grossvater an seinen Grosskindern erfreuen. Auch das Bulletin beider Entfelden wünscht Pius Guthauser und seiner Ehegattin Therese noch viele gute, gesunde Jahre und viel Ge- freutes!

Gysin-Kohler, Regula

Mai 1989 in Oberentfelden



Grosse Kleinarbeit im Hintergrund

Seit über 10 Jahren betreut Regula Gysin-Kohler, Oberentfelden, die Geschäftsstelle (Sekretariat) des Aargauer Symphonie-Orchesters. Als Musikliebhaberin und versierte Sekretärin stellt sie ihre vielfältigen Fähigkeiten mit grossem Einsatz in den Dienst einer kulturellen Institution.

Frau Gysins Tätigkeit entspricht eher der Stellung einer Managerin denn einer Teilzeitsekretärin. In ihren weitgefächerten Aufgabenkreis gehören das Engagieren der für die Aufführungen erforderlichen Musiker und die Beschaffung des Notenmaterials. Ferner hat sie für die vereinbarten Termine das Probelokal sowie die Konzertsäle zu reservieren. Weiter führt die Sekretärin Buch über die Anwesenheit der Musiker, denn diese werden nach Dienst honoriert.

Es braucht viel Idealismus und Zeit, um all die vielen Arbeiten gewissenhaft zu erledigen. Zu den genannten Tätigkeiten fallen auch die Honorar-, AHV-, SUISA- und Konzertabrechnungen in ihren Aufgabenbereich. Ein wichtiges Gebiet sind die Werbemassnahmen wie Einrücken der Inserate, Bereitstellen der Plakate und des Abendprogramms mit Werkbeschreibungen sowie der Zusammenstellung des Saisonprogramms. Dann besorgt sie auch den jährlichen Versand des Saisonprogramms mit den Werbebriefen, in welchen bisherige sowie neue Gönner freundlich aufgefordert werden, das ASO auch finanziell zu unterstützen.

Die Korrespondenz des Vorstandes inklusive Protokollführung, das Erstellen des Budgets sowie des Jahresberichtes, das Errechnen von Offerten, wenn Chöre oder Firmen das Orchester für Konzertbegleitungen bzw. -auf-



führungen engagieren wollen, ergänzen Frau Gysins Tätigkeiten. Besonders interessant und sehr befriedigend findet sie das Suchen, Engagieren und während der Konzerte das Betreuen der Solisten und Dirigenten. Diese netten Bekanntschaften mit internationalen Künstlern seien es, die sie dann für manchen Aerger entschädigen. Es ist zu hoffen, dass Frau Regula Gysin diese Kleinarbeit hinter den Kulissen noch weiterhin mit Freude leisten wird. Ein grosser Aufmarsch von Besuchern an den einzelnen Konzerten wäre die verdiente Belohnung und Ansporn für alle, Musiker, Sekretärin und Vorstandsmitgliedern, welche immer wieder versuchen, mit ihrer geleisteten Arbeit Freude zu bereiten.

Alfred Haberstich-Bürgin (2. Ehe -Fürst)

Schriftsetzer, Kaufmann, Viceammann Nr. 138

10.11.1902-1959



23.03.1958 - 1959

572

Liebe Gemeinde!

Wir trauern um unseren lieben Herrn Alfred Haberstich-Fürst, der am 12. November unerwartet im Alter von 57 Jahren von uns gegangen ist. 18 Jahre lang hat er als Präsident der Kirchenpflege in unserer Gemeinde treu gewirkt und ist mit den Sorgen und Nöten der Gemeinde eng verwachsen gewesen. Er bewirkte die notwendige etappenweise Außenrenovation der Kirche mit einem für die Kirchgemeinde tragbaren und wohl abgewogenen Finanzplan. Er half mit raten, als die Kirchgemeinde Muhen sich selbständig zu machen wünschte und sich im Jahre 1948 in beidseitiger Einigkeit von Oberentfelden trennte. Auch der Pfarrhaus-Neubau und der Umbau des Kirchgemeindehauses beanspruchte seine Zeit und Kraft. Aber auch das innere Wohl der Gemeinde lag ihm sehr am Herzen. Wie sehr hat ihn doch immer wieder die bevorstehende Pfarrwahl beschäftigt. Seine geschwächte Gesundheit hätte seiner eifrigen Tätigkeit schon lange Halt bieten müssen. Aber er ließ sich nicht abhalten und scheute keine Anstrengung. Einige Tage vor seinem Sterben ließ er sich's nicht nehmen, in die Ostschweiz zu fahren, um nach dem rechten Seelsorger für unsere Gemeinde zu suchen. Er tat dies mit seiner letzten Kraft. Herr Haberstich ist aus einem arbeitsreichen aber auch segensvollen Leben abgerufen worden.

Dir Kirchenpflege hat ihren Präsidenten kennen und hochschätzen gelernt als friedfertigen und aufrichtigen Mann, der zu vermitteln verstand, wo Spannungen zu entstehen drohten. Auch die Gemeinde verliert in ihm einen treuen Menschen, der aufrichtig versuchte, in seinem Leben Christus und seiner Gemeinde auf Erden zu dienen. Er verließ sich nicht auf die eigene Kraft. Er war es, der in der ersten Beratung die Anliegen der Gemeinde in einem kurzen Gebet vor Gott zu bringen. Ein Zeichen, für seine innere Bereitschaft, sich in der Gemeinde nicht als den Führenden, sondern als den Geführten zu erkennen. Und wie oft war er im Gottesdienst zu finden, wo er Gottes Wort gesucht hat.

Wir denken in Dankbarkeit an ihn zurück! Sein Tod hat eine große Lücke in unsere Mitte gerissen. Wir wollen uns in unserer Trauer von dem Herrn der Gemeinde trösten lassen, der uns zuruft: «Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.» und

und Tagen um sein

Unterwieschanden

Aline Haberstich-Stöckli

1843- 1912

- Maria Aline Stöckli
- oo Niederwil 1865
- Jakob Haberstich 1840-1924
Sekretär

Anzeige in Aargauer Zeitung



Emil Haberstich-Känzig

ETV Mitglied, Schütze

* **22.07.1902**



Oberentfelden: Emil Haberstich-Känzig 80jährig

huf. Heute Mittwoch, 22. Juli, kann Emil Haberstich seinen 80. Geburtstag feiern. Der Jubilar ist sein ganzes Leben lang seiner Heimatgemeinde Oberentfelden treu geblieben. Nach dem Austritt aus der Sekundarschule absolvierte der aufgeweckte Jüngling seine Lehrzeit als Dreher in der Maschinenfabrik Aeschbach in Aarau. Nach dem Ersten Weltkrieg fand er seine Lebensstelle in der Werkstatt der Bürstenfabrik Walther an der Köllikerstrasse. 52 Jahre lang hat er seiner Firma zuverlässig und fach-



22.7.
männisch gedient. In seiner Freizeit widmete sich Emil Haberstich mit Leidenschaft dem Turnen. Er war dem Turnverein ETV Oberentfelden während vieler Jahre eine treue Stütze und ist als ausgezeichneter Kunstturner von vielen Festen mit dem begehrten Lorbeerkränz heimgekehrt. Mit seinem leutseligen und versöhnlichen Wesen hat er viel zum guten Einvernehmen im Verein beigetragen. Noch heute trifft er sich regelmässig mit den Turnkameraden der Männerriege, wo ihm ein gemütlicher Jass das Liebste ist.

Wie als Turner hat sich der Jubilar auch als guter Schütze bewährt. In seinem Kranzkasten legen unzählige Kranzabzeichen den Beweis für seine Treffsicherheit ab. Erst vor einigen Tagen ist er beim Eidgenössischen Veteranenschiessen mit dem Kranz ausgezeichnet worden.

In den letzten Jahren hat ihm sein Hüftleiden körperlich zugesetzt und ihn am Gehen behindert. Das Marschieren ersetzt er nun mit eifrigem Verkehr. Geistig ist der Jubilar noch gut bei Kräften, er verfolgt das Tagesgeschehen mit voller Aufmerksamkeit. Wir wünschen ihm weiterhin alles Gute und einen vergnüglichen Lebensabend.

Hans Haberstich, Försters

09.03.1891-08.03.1970



Hans Haberstich-Widmer †

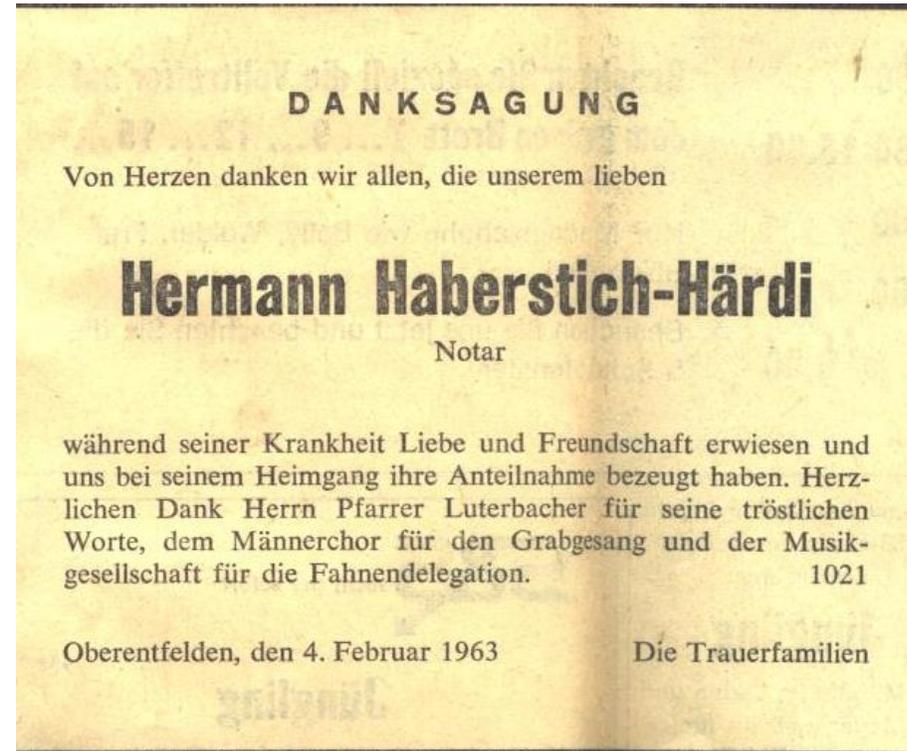
K. K. In der Morgenfrühe des Sonntags verstarb im Kantonsspital in Aarau in seinem 80. Altersjahr unser Mitbürger Hans Haberstich-Widmer, gew. Prokurist der «Aargauischen Mühlen AG» in Aarau. Seine Wiege stand in einem alten, strohbedeckten Bauern- und Försterhaus. Die ältere Entfelder Generation kannte ihn mit dem Namen «Förster-Hans». In seiner Herkunft lag wohl die ausgeprägte, ja leidenschaftliche Liebe zur Natur. Weit überdurchschnittlich waren seine Kenntnisse über die Pflanzen und die gefiederte Welt der engeren und weiteren Heimat. Auf seinen Gängen zur und von der Arbeit pickten ihm «seine» Vögel die Körner aus der Hand. Wir staunten stets über sein geographisches und geologisches Wissen. Es gab kaum eine Gegend in unserem Lande, die er nicht kannte. Während etwa 60 Jahre war er ein begeistertes Mitglied der örtlichen «Bergluft», davon 47 Jahre als Aktuar. Auf ungezählten Reisen und Wanderungen war er mit dabei. Verbunden mit seiner Heimatliebe war seine persönliche Einstellung zum Verteidigungsgedanken. Mit Ueberzeugung trug er das Wehrkleid und stellte seinerzeit seine Dienste auch dem Veteranenbund Aarau und Umgebung zur Verfügung.

Selbst nach seiner Pensionierung half er, wenn Not am Mann war, in den Waldungen seiner Heimatgemeinde. Zeit seines langen Lebens interessierte er sich stark für das Zeitgeschehen. Er war nicht immer ein «einfacher» Debatter. Er fand oft harte Worte, insbesondere dann, wenn die Technik allzu stark in das Naturgeschehen eingriff.

Ein naturverbundener, eigenwilliger und doch gütiger Mensch hat uns verlassen. Den Angehörigen entbieten wir unser aufrichtiges Beileid. 11.3

Hermann Haberstich-Härdis, Notar, 1956

09.07.1880-31.01.1963



Notar Hermann Haberstich-Härdi † Oberentfelden

Durch den Hinschied von Notar Haberstich am letzten Januartag ist Oberentfelden um eine Persönlichkeit ärmer geworden. Hermann Haberstich wuchs mit einem Bruder, der früh starb, und einer Schwester, die ihn überlebt hat, in Oberentfelden auf, wo der Vater das Sattlerhandwerk ausübte. Nach dem Besuch der hiesigen Gemeindeschule und der Bezirksschule Kölliken, begann der Jüngling eine Sattlerlehre. Dieses Metier sagte ihm aber nicht zu, und er trat als Lehrling in der Gemeindeganzlei ein. In der Kavallerierekrutenschule erkrankte er und wurde dienstfrei. Nach Abschluss seiner Lehrzeit bewog ihn sein reger Geist sich weiter zu bilden durch Selbststudium und nach zwei Semestern an der Universität Bern bestand er das aargauische Notariatsexamen. Er war auch Fertigungsaktuar. Von 1906-1911 amtierte er in seiner Heimatgemeinde als Gemeindeganzschreiber. Gerne wollte er aber selbständig werden; so übernahm er den Betrieb einer kleinen Wattenfabrikation von Muhen; nachdem er sich im Jahre 1908 mit der Lehrerin Alwine Härdi von Hunzenschwil verheiratet und an der Köllikerstrasse ein neuerbautes Heim bezogen hatte. Nach wenigen Jahren trat er das Geschäft seinem Schwager ab, da ihn der Ge-

das Geschäft seinem Schwager ab, da ihn der Gemeinderat von Oberentfelden wieder als «Kanzler» berufen hatte; dieses Amt übte er von 1914-1925 aus. Nachher eröffnete er in der nahen Hauptstadt ein Notariatsbüro. Viele Jahre schenkten ihm seine Mitbürger das Vertrauen, indem sie ihn als Bezirksrichter wählten. – Im Jahre 1949 erlitt er am Distelberg einen Velounfall und konnte seiner Gattin, die eben in dieser Zeit starb, nicht einmal das letzte Geleit geben. Nach einigen Jahren gab er das Büro in Aarau auf.

Mannigfaltig waren aber die Interessen, die Notar Haberstich neben seinen beruflichen Pflichten pflegte. So war es ihm tiefstes Anliegen, die Vergangenheit zu erforschen. Ungezählte Stunden hat er verwendet, um tiefer in die Geschichte von Persönlichkeiten der engeren Heimat oder gewisser grosser Epochen eindringen zu können. In der Kantonsbibliothek Aarau und in der Landesbibliothek in Bern hat er sich jeweils die nötigen Unterlagen geholt und oft mühsam entziffert. Seine Publikationen in unseren Zeitungen fanden ein reges Interesse seitens der Oeffentlichkeit. Seine besondere Liebe galt der Erforschung der engeren Heimat, des Suhrentals. Und so gründete er 1932 mit einigen gleichgesinnten Männern die «Vereinigung für Heimatkunde des Suhrentals und Umgebung», deren Präsident und geistiger Träger er viele Jahre war. In den jährlich erscheinenden Jahresberichten konnte er viele seiner Studien veröffentlichen. Er scheute sich aber auch nicht, selbst Hand anzulegen mit Pickel und Schaufel, wenn es galt, im Boden nach historischen Zeugen zu graben. So wurde auf seine Initiative erstmals 1936 im grossen Feld zwischen Oberentfelden und Muhen nach römischen Funden gegraben, die einen ausgedehnten römischen Gutshof und in späteren Etappen im Bündtli das dazugehörige Herrenhaus (Villa) entdeckt. In unermüdlicher Arbeit trug er Stück um Stück Geschichte der Vergangenheit seiner Heimatgemeinde zusammen, bis das stattliche Bändchen «Die Geschichte des Dorfes Oberentfelden» gedruckt vorlag. An der vielbeachteten Ausstellung «Alt Oberentfelden» anlässlich der Schulhauseinweihung war er massgebend beteiligt. Auch die wertvolle Wappenscheibe im Gemeinderatszimmer mit den Oberentfelder Namen geht auf seine Anregung zurück.

der Namen geht auf seine Anregung zurück.

Wer aber glaubte, er hätte es beim Verstorbenen mit einem verbohrt, verstaubten Historiker zu tun, der hatte sich getäuscht. Er war allen Gegenwartsfragen gegenüber aufgeschlossen, oft mit einer gewissen Skeptik; es liess sich mit ihm recht vielseitig diskutieren – wobei er allerdings vor zynischen Bemerkungen nicht zurückschreckte. Allem Schönen liebte er gerne Aug und Ohr, so auch der Musik und dem Theater. Viel bedeutete ihm auch die freie Natur, vor allem der Wald mit seinen Tieren. So ging er gerne mit auf die Jagd, nicht aber um die Tiere zu schießen, sondern um sie zu beobachten, um sie zu hegen und zu pflegen. Gerne und oft begab er sich mit Freunden auf Reisen und wusste darüber in anregender Art zu berichten.

Nun hat Notar Haberstich im 83. Altersjahr sein reiches Leben abgeschlossen, nachdem seine Kräfte nach und nach schwanden und er die letzten Tage noch im Kantonsspital verbracht hatte. Ein gescheiter, vielseitiger Mensch ist von uns gegangen, den wir in gutem Gedenken behalten werden.
H.

63/009

Hermann Haberstich-Härdi

Johann Haberstich

Nationalrat

Ständerat



16.06.1824-06.03.1891

- + in [Aarau](#); [heimatberechtigt](#) in Oberentfelden) war ein [Schweizer Politiker](#).
- Johann Haberstich war in erster Ehe mit Rosina Elisabeth Holzach von Basel, in zweiter Ehe mit Anna Maria Lüthy von Schöffland verheiratet.

Der Sohn des [Gemeindeschreibers](#) Johannes Haberstich absolvierte die [Kantonsschule](#) in [Aarau](#). Anschliessend studierte er Recht an den Universitäten [Heidelberg](#) und [Berlin](#). 1846 erhielt Haberstich das Patent als [Rechtsanwalt](#), drei Jahre später als [Notar](#). Er führte in Aarau eine [Anwaltskanzlei](#), ausserdem war er von 1848 bis 1858 Richter am Bezirksgericht (ab 1852 als Vizepräsident) sowie ab 1860 Ersatzrichter am Aargauer Obergericht. Im Militär stieg er bis in den Rang eines [Oberstleutnants](#) auf.

Haberstich wurde 1849 in den [Grossen Rat](#) gewählt, dem er bis 1852 und erneut von 1860 bis zu seinem Tod angehörte. Viermal stand er dem Grossen Rat als Präsident vor (1861/62, 1866/67, 1870/71 und 1881/82) und galt als einer der einflussreichsten radikal-liberalen Politiker. Seit deren Gründung im Jahr 1854 gehörte er ununterbrochen dem Verwaltungsrat und dem Vorstand der Aargauischen Bank (heutige [Kantonalbank](#)) an und übernahm 1880 vom verstorbenen [Carl Feer-Herzog](#) das Präsidium. Ab 1880 war er auch Verwaltungsratspräsident der [Schweizerischen Nordostbahn](#) und der [Gotthardbahn](#) an.

Auch auf nationaler Ebene war Haberstich politisch aktiv: 1851 und 1852 ordnete ihn der Grosse Rat erstmals in den [Ständerat](#) ab, 1866 und 1867 vertrat er in der kleineren Parlamentskammer erneut seinen Kanton. Bei den [Parlamentswahlen 1872](#) wurde er in den [Nationalrat](#) gewählt, dem er bis 1881 angehörte. Haberstich trat für mehr Zentralismus ein und wirkte bei der Ausarbeitung des 1883 in Kraft getretenen [Obligationenrechts](#) mit. 1886 wurde er zum dritten Mal in den Ständerat gewählt, musste aber 1890 aus gesundheitlichen Gründen zurücktreten.

Johann Haberstich, Politiker

Haberstich, Kurt

Unterentfelden * 1948

Landanzeiger 08.03.1990



Meter gähnende Tiefe.

Vor drei Jahren sagte er im Aargauer Kurier: «Wenn die Natur stärker ist, würde ich sogar den Tod akzeptieren.»

Ist es jetzt soweit?

«Zum Glück war's nicht soweit.» Lebensgefährtin Ilse lächelt, schaut ihren Freund dankbar an. Sie verfolgte die Schreckensmomente von Wengen aus mit dem Feldstecher. Sie erzählt: «Der Helikopter holte ihn aus der Felswand. Wegen der Kleider wusste ich sofort, dass es mein Kurt war. Dann verschwand der Heli hinter den Bergen. Als der nächste Gletschirmäntel im Tal lapdete, rannte ich zu ihm, fragte, was passiert sei. Der Mann konnte mir endlich bestätigen: Kurt lebt! Die Air-Glacier bringe ihn ins Spital nach Interlaken. Das sei ein gutes Zeichen – weil er sonst, wenn's ganz schlimm um ihn stünde, nach Basel geflogen werden müsste.»

Ein Jahr nach dem Drama und drei Jahre nach unserem ersten Treffen. Wir sitzen wieder in Kurt Haberstichs Wohnung in

«Hier, lies das einmal!»

Eine Krankheit ist oft der Schlüssel, um das eingerostete Tor zu sich selbst zu öffnen.

Aus dem einstigen Bergsteiger ist ein Dichter geworden! Soeben ist sein erstes Werk herausgekommen: «BE-SINNLICHKEIT», Gedichte und Aphorismen*.

«Schreiben bedeutet mir heute soviel wie früher das Bergsteigen», gesteht er nach einer Weile. Und stolz zeigt er das Manuskript für ein weiteres Bändchen, das im Herbst erscheinen soll.

Auch beruflich geht Kurt Haberstich neue Wege: Der frühere Betriebs-Fachmann machte seine Hobbies zum Beruf und arbeitet heute als Fotograf/Texter. «Der erste Job, in dem ich mich «vögelwohl» fühle.»

Zufrieden und glücklich blinzelt er in die Märzsonne. «Ich hätte nicht geglaubt, dass ein Verlust soviel Gewinn bringen kann.»

Stefan Aerni

* «BE-SINNLICHKEIT», Gedichte und Aphorismen von Kurt Haberstich, erschienen im Verlag «Der Landanzeiger», Oberentfelden.

Begegnung mit Bulletin-Lesern: Alpinist und Poet Kurt Haberstich

Ein schier unstillbarer Freiheitsdrang sowie eine Prise Abenteuerlust begleiten den 42-jährigen Alpinisten Kurt Haberstich auf seinem Lebensweg. Er bewegte sich schon in einer jener Grenzsituation zwischen Leben und Tod, wenn er auf den höchsten Bergen Nordamerikas und Perus stand, Spitzbergen durchquerte oder im Alleingang mit den Skiern das afrikanische Atlasgebirge beging.

Was fasziniert Sie an diesen Besteigungen; sind Sie ein Sportkletterer?

Jede Bergfahrt stellt eine Bewährungsprobe dar, die mir im geregelten Alltag nicht geboten wird: Die Herausforderung, mich mit den Naturelementen auseinanderzusetzen; der Bewegungsablauf in der Vertikalen, der aufs Aeusserste spüren lässt, wie Körper und Geist als Einheit funktionieren; die eigenen Leistungsgrenzen ausloten; dann das stille innere Glücksgefühl auf dem Gipfel, sich selbst sein zu können – frei zu sein. Vielleicht ist es auch die stete Suche nach dem eigenen Ich? (!) In der Fülle, in der sich der allgemeine Begriff Alpinismus darstellt, ist Sportklettern lediglich ein Teil, eine Sparte davon. Ich strebte immer das Gesamte an. Sportkletterer wollte ich nie sein.

Wie bereiten Sie sich auf solche Abenteuer vor, um das Risiko so klein wie möglich zu halten?

Wesentliche Vorarbeiten sind: permanentes, hartes Kraft-Ausdauer-Training; Atmungstechnik; schwierige und lange Bergtouren mit vielen Höhenmetern; sorgfältiges Routen- und Geländestudium; minuziöse Ausrüstungs-Zusammenstellung und -Optimierung (was zu Hause schlecht funktioniert, ist am Berg unbrauchbar); Verpflegungs- und Bekleidungslisten; eventuell ärztlicher Untersuchung und Schutzimpfungen. Dazu all die unentbehrlichen «Kleinigkeiten»... Wann immer möglich, setze ich mich mit Sprache und Sitten des Landes auseinander.

Kennen Sie keine Angst?

O doch! Gerade im Grenzbereich zwischen Sein und Nichtmehrsein lernte ich die Angst ums Ueberleben kennen. Angst, so natürlich wie in der Urzeit, als Vergänglichkeit und Tod noch keine Tabus waren. Gebührende Angst kann als Schutzfaktor, übertriebene jedoch als Gefahr wirken. In Grenzsituatio-

nen, besonders im Alleingang, wird der schlummernde Instinkt geweckt. Die Angst weicht dann in dem Masse, wie die angeborenen Fähigkeiten geschärft werden. Im üb-



Selten waren am Mt. McKinley Temperaturen so mild und Fernsicht so einmalig wie hier auf der West Buttress auf 5000 Metern

rigen jedoch habe ich selten Angst, eher gehörigen Respekt.

Welche Gedanken umfingen Sie bei jenen bangeren Momenten im Jahre 1982 auf dem Mt. McKinley in Alaska?

Als auf etwa 6000 Metern gewaltige Stürme mit Temperaturen um Minus 50 Grad Celsius Zelte zerfetzten und uns am Weiterkommen hinderten erlebte ich, wie schnell alles Materielle seine Bedeutung verliert; die Winzigkeit des Menschen in der unerbittlichen Natur; dass Besitz nur ausgeliehene Ware ist, die irgend einmal wieder abgegeben werden muss. Bereit zurückzugeben, zu sterben – worauf mein Ueberlebenswille alles unternahm, mich vom bereits losgelösten, schwebenden Zustand wieder zurückzubringen, in den Griff zu bekommen: Feststellungen am Ich, die nur unter extremen Bedingungen möglich sind, die ich nie mehr missen möchte.

Welches war Ihr eindrücklichstes Erlebnis?

Wenn es sich um Härte, Durchstehvermögen, eigentliches Ueberleben beim Bergsteigen handelt, war es sicher die Besteigung mit Ski des kältesten Berges der Erde, des Mt. McKinley. Stark geprägt haben mich aber auch verschiedene Bergunfälle, bei denen ich nach erforderlichen «Reparaturen» immer wieder volle Gesundheit erlangte. Ansonsten hinterliess jede Tour ihre mehr oder weniger markanten Spuren, an denen ich mich jederzeit orientieren kann.

Wie verarbeiten Sie die vielen Eindrücke, um anderen Leuten etwas von der Faszination der Bergwelt zu vermitteln?

Mit ausgewählten Reisefotos stelle ich Diavorträge zusammen, die ich laufend interessiertem Publikum präsentiere. Oft verfasse ich die Erlebnisse zu Foto-Reportagen, welche von verschiedenen Zeitschriften veröffentlicht werden. Neben anderen Themen arbeite ich auch am Manuskript meiner Erlebnisse als Bergsteiger.

Sie haben schon einige Bücher geschrieben. Das neueste, «Be-Sinnlichkeit», ist im Landanzeiger-Verlag erschienen. Welche Gedanken liegen diesem Gedichtband zugrunde?

Ein folgenschwerer Gletschirmunfall stutzte mir die Flügel, legte mir den Hemmschuh an: der rechte Fuss ist fast steif. Gleichzeitig



Genussvolle Granitkletterei am aufsteilenden Ostgrat des Gross-Diamantstockes im Grimselgebiet

eröffnete er mir auch neue Perspektiven, befruchtlich wie in der Freizeit. So entstand in der langen Genesungszeit ein Konzentrat meiner letzten «Gedanken-Jahre», das ich zu einem Büchlein verfasste. Es soll aufzeigen, dass man an einem sogenannten Schicksalsschlag nicht zu verzweifeln braucht, sondern von den vielen anderen Möglichkeiten Gebrauch machen kann – helfen, durch Verlust Gewinn zu erlangen. Indem ich mich mit all dem Erlebten auseinandersetze, durch konzentriertes Schreiben wieder aufleben lasse, beschreibe, kann ich akzeptieren, nicht mehr der äusserst sportlich aktive Mensch zu sein. Dennoch wird mich trotz bleibender Körperbehinderung nichts davon abhalten, immer Bergsteiger zu sein!

79: Kurt Haberstich Unterentfelden

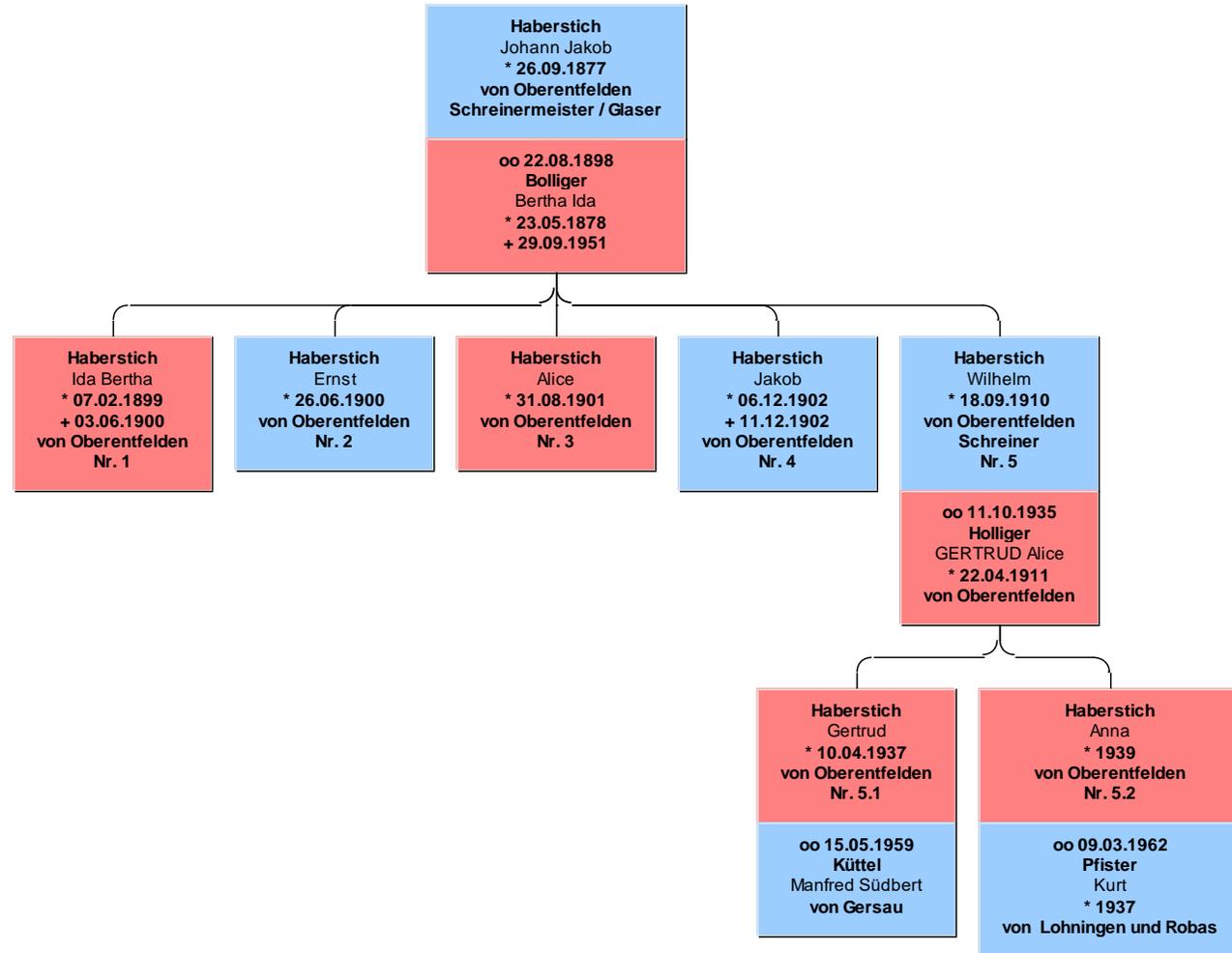
Maria Haberstich

06.05.1896-Febr. 1990

- im Isegüetli (Storchengässli) aufgewachsen mit 5 Geschwistern
- Ihr Vater war Gemeindeförster und betrieb eine kleine Landwirtschaft
- Welschlandjahr, Zürich, Lugano
- Lernt Steno und Maschinenschreiben
- Kaufm. Stelle bei AEW bis zur Pensionierung
- Auch bei Exkursionen der Bergluft
- 1986 ins Altersheim umgezogen

Haberstich, Willi (Willy), Schreinerei

18.09.1910-



Willy Haberstich, Oberentfelden, 80jährig
A. L. Heute Dienstag, 18. September, kann Willy Haberstich, Schreinermeister, in seinem Heim am Schreinergässli in Oberentfelden seinen 80. Geburtstag feiern. Er ist das jüngste von drei Kindern des Jakob Haberstich und der Ida geb. Bolliger. Nach dem Besuch der Primarschule in Oberentfelden und der Bezirksschule in Aarau absolvierte er eine Schreinerlehre und trat dann in den Einmannbetrieb seines Vaters, der 1924 am Kirchfeldweg eine Glaserei eröffnet hatte, ein. In der Krisenzeit der 30er Jahre hatten die beiden mit ihrem Kleinbetrieb hart zu kämpfen, und als es dann langsam besser ging, kam der unselige Zweite Weltkrieg und damit der Aktivdienst. An den spärlichen Urlaubstagen und oft auch abends radelte er mit seinem Velo vom Schenkenbergtal nach Oberentfelden, um die dringenden Arbeiten zu erledigen und die kleine Schreinerei über Wasser zu halten. Nach dem Krieg ging es dann aber dank der Tatkraft und Schaffensfreude von Willy Haberstich und mit Hilfe seiner Gemahlin sowie der vielen treuen Mitarbeiter, die er heranzuziehen wusste, rasch aufwärts. Als Frucht der konsequenten Aufbauarbeit konnte der Jubilar im bestandenem Mannesalter ein namhaftes Unternehmen der Fenster- und Küchenbranche sein eigen nennen. Als er Ende der 70er Jahre die Leitung des Betriebes seinem Schwiegersohn übergab, konnte er auf ein grosses und schönes Lebenswerk zurückblicken.

Neben seiner anstrengenden Berufs- und Aufbauarbeit stellte sich Willy Haberstich auch der Öffentlichkeit zur Verfügung. Von 1960 bis 1973 gehörte er als Mitglied der freisinnigen Fraktion dem Grosse Rat an. Von 1966 bis 1977 wirkte er im Gemeinderat und betreute das anspruchsvolle Bauwesen. Alle, die mit ihm in seinen öffentlichen Funktionen in Kontakt kamen, schätzten seinen ausgesprochenen Sinn für das praktische Machbare und sein gradliniges, offenes Wesen. Bei Willy Haberstich wusste man immer, woran man war. Seine Fachkenntnisse stellte der Jubilar auch während einiger Jahre dem Aargauischen Schreinermeisterverband zur Verfügung und wurde dafür mit der Ehrenmitgliedschaft ausgezeichnet. Er gehörte während 23 Jahren der Musikgesellschaft Oberentfelden an. Im Jahre 1935 verheiratete sich Willy Haberstich mit Gertrud Holliger aus Oberentfelden. Der glücklichen Ehe entsprossen zwei Töchter.

Bei beneidenswerter Gesundheit und Vitalität ist der Jubilar heute sehr intensiv in Haus und Garten tätig. Fast täglich macht er aber auch Spaziergänge durch Wald und Flur oder fährt mit seinem Velo, das ihm schon in der Aktivdienstzeit für seine Urlaubsfahrten diente, offenen Auges durch die vertraute Umgebung seines Heimortes. Wir wünschen dem heute 80jährigen, dass er seinen sinnvollen, aktiven Lebensstil, den er nach dem Rücktritt aus dem Geschäftsleben gefunden hat, noch viele Jahre weiterführen kann und dass ihm sein Optimismus, der ihn immer auszeichnete, erhalten bleibt.

Dr. Josef Haefeli

15.3.1908-Dez. 1989



huf. Mit dem unerwarteten Tode von Dr. Josef Haefeli ist nicht nur Oberentfelden, sondern das ganze Suhrental um eine markante und lebenswerte Persönlichkeit ärmer geworden. Wir trauern um einen Menschen seltener Geistesgrösse und doch grosser Bescheidenheit. Josef Haefeli wurde seinen Eltern am 15. März 1908 als jüngstes von 5 Kindern in Felsenau geschenkt. Nach der Schulzeit in Full und Leuggern fand der aufgeweckte Jüngling Aufnahme im Kollegium in Sarnen. Nach der Matura, die er 1929 bestand, begann er das Pharmaziestudium an der Uni Fribourg. 1931 folgte ein Praktikum und ein weiteres Examen an der Uni Basel. Nach weiteren Studien an der Uni Bern schloss er im Frühjahr 1934 mit dem Staatsexamen ab. Gerne hätte er noch Medizin studiert, doch aus finanziellen Gründen verzichtete er darauf. Nach Stellvertretungen in verschiedenen Apotheken und einem Ferienaufenthalt in England begann Haefeli erneut das Studium, um sich auf das Doktorat vorzubereiten. Der begehrte Titel eines Dr. pharm. wurde ihm am 1. März 1939 verliehen. Der Wunsch, eine eigene Apotheke zu führen, liess lange auf sich warten. Doch der neue Doktor wurde von Kollegen zu unzähligen Vertretungen in alle Landesteile berufen. Reiche Erfahrungen und gut Kontakte konnte er davon gewinnen.



Selbstlos und hilfsbereit, wie der Verstorbene immer war, hängte er für zwei Jahre seinen Berufsmantel an den Nagel, um die neue Schreinerei seines erkrankten Bruders zu leiten und in der Werkstatt tatkräftig mitzuhelfen. Endlich, im Jahre 1951 war es so weit – Dr. Josef Haefeli konnte seine eigene Apotheke an der Suhrerstrasse in Oberentfelden eröffnen; er nannte sie «Lindenapotheke». Einen grossen Kundenkreis wusste er durch seine fachliche Beratung und den freundlichen Umgang nach und nach zu erwerben. Es macht ihm auch nichts aus, bei Begegnungen ausserhalb des Geschäfts, den Leuten beratende Auskunft zu geben. Persönliche Kontakte zu pflegen, war für ihn ein Bedürfnis. Begabt mit vielen Talenten, die er nicht brach liess, fand er leicht Zugang und Anschluss

bei verschiedenen Vereinen, die seine originellen Aktivitäten zu schätzen wussten. Für Josef Haefeli bedeutete die Musse Lebenselixier. Gleichermassen faszinierten ihn das Musizieren wie das Malen. Je nach Gelegenheit konnte er auf dem Klavier, auf der Orgel, auf der Violine, auf verschiedenen Flöten oder auf der Gitarre beste Unterhaltung bieten. In verschiedenen Orchestern spielte er gerne mit. Zwei Tage vor seinem Ableben nahm er noch an einer Probe im Seniorenorchester Aarau teil. Die Vereine im Dorf haben ihm bei ihren Unterhaltungsabenden manch kabarettistische Nummer und selbstgemachte Dekorationen zu verdanken. Wie Haefeli es schaffte, sich auch noch intensiv mit fremden Sprachen zu befassen und Stunden zu geben, bleibt wohl ein Rätsel. Die Japanisch- und Hindikenntnisse kamen ihm wohl auf seinen Reisen nach Japan und Indien-Nepal sehr zustatten.

Es ist nicht übertrieben, wenn Dr. Haefeli als Multitalent taxiert wird, denn noch fehlt im Katalog sein liebstes und am ausgiebigsten gepflegtes Hobby, das Zeichnen und Malen. Wie auf der Pirsch, war er häufig unterwegs mit seinem Velociped, darauf die blaue Tasche mit Pinsel, Farbe und Zeichenblock. Er hatte ein Gespür für einfache Motive und unverdorbenere Landschaften. Wie strahlte er doch, wenn er ein neues Bild zeigen konnte mit dem Hinweis: «Halt, es ist noch nicht trocken.» Im Aquarellieren hat es der Maler zur grossen Meisterschaft gebracht. In vielen Ausstellungen haben seine schönen Bilder grossen Anklang und viele Käufer gefunden. Als gläubiger Katholik war Josef Haefeli seiner Kirche St. Martin besonders zugetan. Immer auf Weihnachten hat er sie selbst mit Symbolen geschmückt. Kürzlich hatte er sich mit Pfarrer Stuber über das künftige Weihnachtsmotiv besprochen, doch es sollte nicht mehr zur Ausführung kommen. Der Schöpfer hat ihn über Nacht zu sich genommen. Der Verstorbene hat seine letzte Ruhestätte auf dem Friedhof in Döttingen gefunden. Wir trauern um einen lieben Menschen, aber gönnen ihm die ewige Ruhe.

Dora Hächler

Druckerei Suter AG, OE



20 Jahre derselben Firma treu geblieben

20 Jahre sind es her, seitdem Dora Hächler als treue und sehr zuverlässige Mitarbeiterin in der Druckerei Suter AG, Oberenfelden, tätig ist. Der Stimme nach kennen sie viele Kunden, welche wöchentlich ihre Inserate aufgeben. Mit einem feinen Gespür, aber auch mit viel Geschick und menschlichem Einfühlungsvermögen ist sie im Büro Vermittlerin zwischen Kunden und den Berufsleuten im Betrieb. Es gibt fast gar keine menschliche Eigenschaft, die Dora Hächler nicht eigen ist. Äusserst exakt in allen Belangen, Zuverlässigkeit, Fleiss, Verantwortungsbewusstsein, all das sind für die Jubilarin nachgerade Selbstverständlichkeiten. Für ihren unermüdlichen Arbeitseinsatz, ihre Firmentreue und ihre stets zuvorkommende Art der Begegnung hat Dora Hächler aufrichtigen Dank und Anerkennung verdient. Wir gratulieren ihr zum Dienstjubiläum und wünschen ihr eine weiterhin erfolgreiche Tätigkeit und persönliches Wohlergehen.

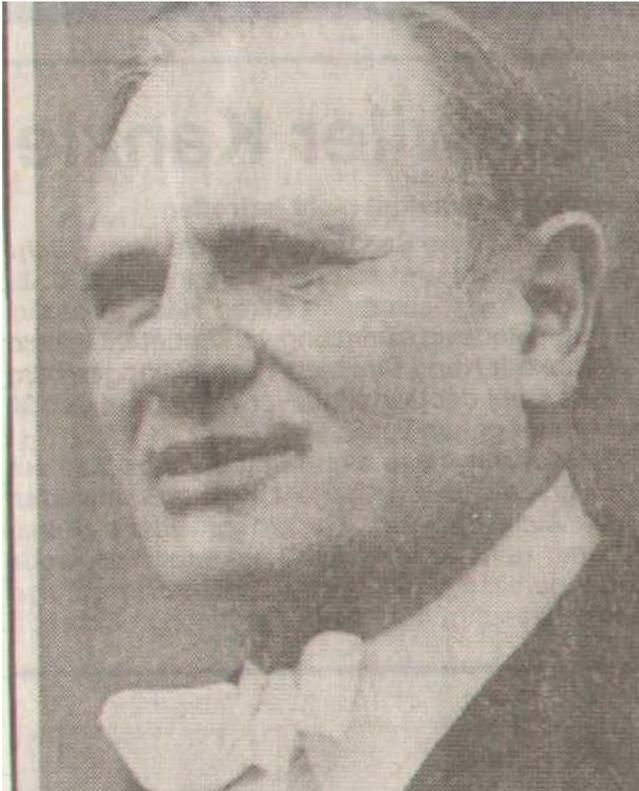
Geschäftsleitung und Mitarbeiter der Suter AG



Ernst Häfliger

Bürger von OE

06.07.1919-17.03.2007



**Ein grosser Sänger, ein grosser Pädagoge:
70. Geburtstag für Aargauer Ernst Haefliger.**

Zur Sänger-Elite der Welt gehört auch ein Aargauer

**Der weltberühmte Tenor Ernst Haefliger
feiert heute seinen 70. Geburtstag**

hs. Seit vielen Jahren lebt er in München, doch seinen Bündner Dialekt hat der in Davos geborene Sänger Ernst Haefliger keineswegs abgelegt. Ebenso nah ist ihm aber auch die Erinnerung an seine Seminarzeit in Wettingen. Das war im Jahre 1939, als er mit aargauischem Bürgerrecht (Oberentfelden) vom Bündnerland in den Aargau kam, um hier sein Lehrerpapent zu machen. «Ja, ich erinnere mich sehr genau an jene Jahre, vor allem natürlich an meinen grossen Lehrer, Förderer und Freund Karl Grenacher. Es war eine gute Zeit, damals in Wettingen. Ich war während der ganzen Ausbildung «intern», habe also im Seminar gewohnt, und da hatte das Musizieren und Singen kein Ende.» Ernst Haefliger, der sich auch an seinem Geburtstag kaum eine Ruhepause gönnen kann, leitet zurzeit in Zürich einen Meisterkurs. Dem Tagblatt verriet er: «Wissen Sie, ich bin noch heute der Meinung, dass man aus dieser Idylle «Kloster Wettingen» nicht eine Kantonsschule, sondern ein rein musikalisches Gymnasium für Künste aller Art machen sollte. Das wäre die Tat des Kulturkantons.»

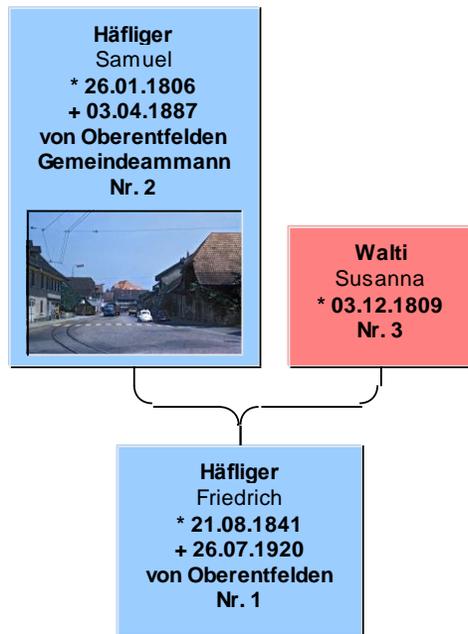
Noch während vieler Jahre ist Ernst Haefliger immer wieder in den Aargau zurückgekommen, auch dann noch, als ihn längst die Welt als grossen Tenor feierte. So war er immer wieder in Wettingen an den über Jahre von Karl Grenacher geleiteten Sommerkonzerten zu hören; so übernahm er die Solistenpartien in vielen Konzerten des Aargauischen Lehrerengesangsvereins und kam nicht zuletzt gerne für Konzerte, veranstaltet von der Kulturkommission «Pro Endiveld», in seine Heimatgemeinde Oberentfelden. Dass er noch während der Kriegsjahre in Schinznach Dorf die Klassen 1 bis 9 in einem Schulzimmer unterrichtete, davon wäre wohl nur noch in der Dorfchronik nachzulesen. Auch seine beiden Schwestern erwarben im Aargau das Lehrerpapent.

Vom Seminar Wettingen auf die Bühnen der grossen Musikwelt

Ernst Haefliger debütierte im Alter von 20 Jahren als Evangelist in Bachs Johannespassion in Zürich. Damit war eine steil ansteigende Karriere vorgezeichnet. Von Zürich aus ging es recht schnell an die Deutsche Oper Berlin, wo er als erster Mozarttenor mit grossen Dirigenten wie Ferenc Fricsay und Karl Böhm zusammenarbeitete. Es kamen später die unzähligen Schallplatteneinspielungen bei der Deutschen Gramophon Gesellschaft und, erfreulicherweise, in den letzten Jahren auch beim Schweizer Verlag Claves in Thun. Die Opernhäuser der Welt rissen sich um den Schweizer Sänger, und New York feierte ihn gar als den «bewegendsten Sänger unserer Zeit». Trotz dem Welterfolg ist Haefliger Pädagoge geblieben, wenn auch nicht mehr im Schulzimmer irgendeines aargauischen Schulhauses, sondern bis in die letzten Monate des vergangenen Jahres an der Münchner Hochschule für Musik. Und das hat kein Ende: Der vielbeschäftigte Gesangspädagoge, der heute in München lebt, ist eigentlich immer für Meisterkurse unterwegs, mal in Amerika, mal in Deutschland, dann wieder in Japan oder eben in der Schweiz. Haefliger war wohl selbst auf dem Höhepunkt seiner Sängerlaufbahn stets insgeheim ein singender Pädagoge geblieben, auch wenn er als junger Lehrer nur einen einzigen Schüler hatte: sich selbst. Aber dazu meint er: «Ich lernte mit Vorliebe immer vom eigenen Singen.»

Friedrich Häfliger

1841-1920



Hermann Häfliger

Jubiläum 12.03.1962

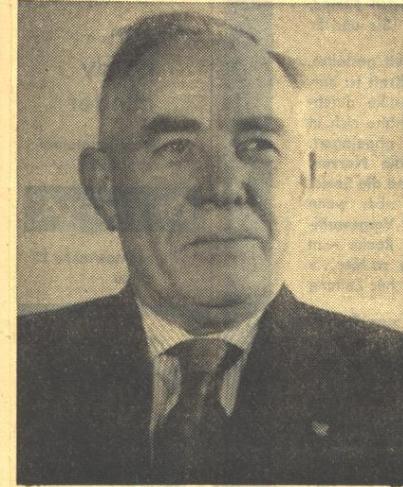
12.03.1912 bei Kummeler & Matter(Elcalor AG) angefangen



am 12. März 1912 in die Firma Kummeler

50 Jahre am gleichen Arbeitsplatz

Am vergangenen Freitag fand in der Elcalor AG eine schlichte Feier zu Ehren des Leiters des Lohnbüros, Herrn Hermann Häfliger aus Oberentfelden, statt. 50 Jahre sind es her, seit Herr Häfli-



ger am 12. März 1912 in die Firma Kummeler & Matter, der Vorgängerin der Elcalor AG eintrat. Nach dem erfolgreichen Abschluss der kaufmännischen Lehrzeit übernahm er die Betreuung des Lohnbüros. Später kamen als weitere Aufgaben das Amt eines Kassiers der Betriebskrankenkasse und das Unfallwesen hinzu. An seinem Arbeitsplatz hat Herr Häfliger wohl wie nicht mancher andere die Tiefen und Höhen der Entwicklung seiner Firma und der schweizerischen Wirtschaft auf das anschaulichste miterlebt, einer Entwicklung, die sich im Lohnbüro vor allem in der Anzahl und im «Bauchumfang» der gelben Zähltagstäschen ausgedrückt hat. Wieviele Zähltagstäschen mögen durch seine Hände gegangen sein? – Jedenfalls weiss Herr Häfliger noch von Zeiten zu berichten, da der bestbezahlte Arbeiter in der Stunde 60 Rappen verdiente und die Arbeitszeit 60 Stunden in der Woche betrug, da man Ferien nur vom Hörensagen kannte und im Büro keine bequemen Rechen- und Schreibmaschinen standen. Noch heute kann er uns ein Arbeitsverzeichnis aus den bösen Krisenjahren zeigen, das mit «auf Pikett entlassen» angeschrieben ist!

Verwaltungsrat, Geschäftsleitung und Belegschaft der Elcalor AG entbieten dem rüstigen Jubilar die herzlichsten Glückwünsche und sprechen ihm gleichzeitig den besten Dank für die langjährige Treue zur Firma und für die umsichtig geleistete Arbeit aus. Wenn auch Herr Häfliger den Wunsch geäussert hat, sich teilweise zu entlasten, zweifelt doch niemand daran, dass er seine unverbrauchte Arbeitskraft der Firma weiterhin in einem gewissen Umfang zur Verfügung stellen wird. (2.) WF.

Kurt Häfliger (rechts)



- Neuer Präsident der Theatergesellschaft 89/112_003
- 31.12.1988
- Versicherungsfachmann
Erste Rolle mit 19
Beitritt zum TGO 1970
war Aktuar, Vizebühnenmeister, Beisitzer

Max Häfliger-Hochuli

1932-19.09.1915



- Grossratswahlen
5.3.1989
Kandidat

Werner Häfliger-Sägesser

Gemeinderat, Bergluft



* 13.5.1908

80. Geburtstag in Oberentfelden

heute Freitag, 13. Mai, feiert *Werner Häfliger-Sägesser* in Oberentfelden seinen 80. Geburtstag. Sein Geburtshaus stand mitten im Dorf. Das Bau-



ernhaus musste in den fünfziger Jahren dem Neubau des Gemeindehauses weichen. Die neue Siedlung am Zellenweg erlaubte der Familie dann ein rationelles Bauern. Heute hilft der Jubilar auf dem Hof seines Sohnes noch tapfer mit und betreut als ehemaliger Kavallerist mit Vorliebe die Pferde. Einige Perioden war er auch Mitglied des Gemeinderates. Er-

holung und Kameradschaft fand er bei den Männerturnern und bei der «Bergluft». Wir gratulieren *Werner Häfliger* herzlich zu seinem Geburtstag, wünschen ihm ein frohes Fest und für die kommenden Lebensjahre Gesundheit und alles Gute.

Otto Häfliger-Thut

1891-1974



25.01.1918-1974 (Tod)

- Tapezierer

Jakob Härdi



Jakob Härdi 70jährig. Heute kann Jakob Härdi, Waffefabrikant in Oberentfelden, bei bestem geistiger und körperlicher Gesundheit seinen 70. Geburtstag feiern. Aus kleinen Anfängen hat er seit 1915 in zäher und zielbewusster Arbeit ein Industrieunternehmen aufgebaut, das heute in zwei Fabriken über hundert Arbeitskräfte beschäftigt und rege Geschäftsbeziehungen mit der ganzen Welt unterhält. Die Fabrikation von Industriegewatte, wie sie in der Bekleidungs- und Matratzenindustrie Verwendung findet, hat der Jubilar von der kleingewerblichen Herstellung in moderne, mechanisierte Arbeitsverfahren übergeführt. Als erster kam er in den dreissiger Jahren mit fabrikmässig hergestellten Achselpolstern auf den Markt und hatte damit bei den aufkommenden Kleiderfabriken des In- und Auslandes grossen Erfolg. Es ist erstaunlich, was Jakob Härdi in seiner bald 50jährigen Tätigkeit als Industrieller gelang. In vielen Fällen sind für ein solches Werk zwei oder mehr Generationen nötig. Daneben fand er noch Zeit für seine Hobbies: die



Jagd, das Singen und Schiessen, wo er in jahrzehntelanger Treue nicht nur einen breiten Freundeskreis erwarb, sondern auch mit besten Resultaten aufwartete. Dem immer noch tatenfreudigen Siebzigjährigen herzliche Gratulation und beste Wünsche für die Zukunft.

Doris Haldimann-Etter



- Kaufm. Angestellte
* 1960
- Kirchenpflegerin 1991-94 und
Synode neu

Bul 128: Gratulation 90

Frieda Haller-Ballmoos, 1998



In ihrem Heim am Sonnenhofweg 2 konnte Frau **Frieda Haller-Ballmoos** im Kreise ihrer Familie ihren 90. Geburtstag feiern. Die Jubilarin, Mutter von drei Töchtern und zwei Söhnen, zog vor 70 Jahren von Huttwil BE nach Oberentfelden.

Dr. med. Robert Hasler-Meier

* 1943



- Praxiseröffnung 17.07.1978
Brunnmattweg 19
Nachfolger von Dr. Thenisch
Kirchenpflegepräsident 1991-
1994 bisher

Max Haudenschild

oo Beatrice Schärer

Gemeindeschreiber

vom 1.8.1985-31.05.2016



Ernst Hebeisen-Fahrni

06.08.1906-1988



Ernst Hebeisen-Fahrni, Oberentfelden

huf. Trotz der Ferienzeit nahm kürzlich eine grosse Trauergemeinde in der reformierten Kirche in Oberentfelden Abschied von Ernst Hebeisen-Fahrni. Die Kindheit des am 6. August 1906 geborenen Sohnes der Eheleute Karl und Elise Hebeisen-Bodmer stand unter keinem günstigen Stern. Schon drei Wochen nach seiner Geburt starb seine Mutter. Das Kleinkind fand Aufnahme bei der Grossmutter und bei einer Tante am Holz in Oberentfelden. Nachdem sich der Vater in Glarus wieder verheiratet hatte, konnte Ernst ins neue Elternhaus einziehen. Doch als der Knabe kaum drei Jahre alt war, schlug das Schicksal erneut hart zu: Sein Vater ertrank im Zugersee. Der Kleine fand erneut sein Zuhause bei Grossmutter und Tante am Holz. Von da aus besuchte Ernst später die Schulen in Oberentfelden. Schon als Schüler musste er mit Arbeiten bei Bauern und im Wald einen Teil seines Lebensunterhalts verdienen-helfen. Trotzdem sind ihm seine Jugendjahre mit seinen Hölzeler Kameraden in guter Erinnerung geblieben.

Die Berufswahl ist Ernst Hebeisen nicht leicht gefallen. Doch dann sagte ihm die Lehrstelle im Malergeschäft Burger in Schönenwerd zu, und er holte sich hier das Rüstzeug für einen tüchtigen



5
Maler. Anschliessende Wanderjahre in die verschiedensten Gegenden der Schweiz kamen nicht nur seinem Beruf zugute, sondern weiteten auch seinen Horizont. Nach Oberentfelden zurückgekehrt, fand Ernst Hebeisen eine Stelle im Malergeschäft Stirnemann an der Schönenwerderstrasse. Im Jahre 1932 hatte sich Ernst Hebeisen mit Klara Fahrni aus Brienz verheiratet. Zur eigenen Tochter und den zwei Söhnen wurde noch eine Pflegetochter in die Familie aufgenommen. Der Wunsch, ein eigenes Geschäft zu gründen, ging erst 1938 in Erfüllung. Doch die vielen Dienstage während des Zweiten Weltkriegs gaben dem Geschäftsmann Probleme auf, die er aber mit Mut und Zuversicht löste. Eine grosse Freude für die Familie war es, als sie in ihr neues Eigenheim am Uerkenweg einziehen konnte. Abwechslung und Erholung vom Beruf fand Ernst Hebeisen im Männerturnverein und im Kegelklub. Von den Klubreisen mit seinen Kameraden ins Ausland blieben fröhliche Erinnerungen zurück. Die geselligen Anlässe bedeuteten dem Verstorbenen viel.

Eine böse Krankheit, die sich vor zwei Jahren einstellte, machte mehrere Spitalaufenthalte und Operationen notwendig. Er trug die schweren Leiden und Schmerzen mit Geduld und im Vertrauen auf Gottes Liebe und Güte. Umsorgt von seinen Angehörigen durfte Ernst Hebeisen seine letzten schweren Tage und Stunden zu Hause im Kreise seiner Familie verbringen, bis ihn der Tod am Sonntag, 10. Juli, von seinen Leiden erlöste. Durch seinen Hinschied ist unsere Gemeinde um eine eigenwillige Persönlichkeit ärmer geworden. 1988

Anton Henny-Bolliger

• 03.01.1922-1992

Anton Henny-Bolliger, Oberentfelden

wer. Am Weihnachtstag ist kurz vor seinem 70. Geburtstag ein Mann gestorben, den man mit Fug und Recht als einen allseits geschätzten Handwerksmann von echtem Schrot und Korn bezeichnen darf. Tony Henny ist als Bündner Bürger von Obersaxen im Kanton Schaffhausen aufgewachsen und dem Dialekt seiner Jugendzeit seines Lebens treu geblieben. Als er 16 Jahre alt war, kam er nach Oberentfelden, um bei der weitherum bekannten Schmiede Peter an der Köllikerstrasse eine Lehrzeit als Hufschmied zu absolvieren. Seine Rekrutenschule fiel in die Kriegszeit. Aufgrund des erlernten Berufes wurde er den damals noch zahlreichen Traintruppen zugeteilt und wusste dort mit Hammer und Amboss ebenso tüchtig umzugehen wie im Zivilleben. Nach einigen Lehr- und Wanderjahren kehrte er 1951 zu seinem früheren Lehrmeister Peter in Oberentfelden zurück und übernahm die Schmiede zuerst als Pächter und 1962 auf eigene Rechnung.

Im Jahre 1955 heiratete er Rita Bolliger, die er an seinem Wir-

ZUM GEDENKEN

kungsort kennengelernt hatte. Der Ehe sind eine Tochter und zwei Söhne entsprossen. Das der Schmiede angegliederte Haushalt- und Eisenwarengeschäft baute Tony Henny mit der tatkräftigen und unermüdlichen Ehefrau zu einem Eldorado für Handwerker, Bastler und ganz gewöhnliche Konsumenten aus. Es war kein Supermarkt, aber man fand dort mit Sicherheit das Gesuchte, das im Dorf sonst unauffindbar war. Dieser reizvolle Laden war bald unter dem Namen «kleine Epa» nicht nur in Oberentfelden, sondern in einer weiteren Umgebung bekannt und geschätzt. Er strömte einen Hauch von Romantik aus, der in unserer rationalisierten und schematisierten Welt nicht mehr anzutreffen ist, und der das Einkaufen zu einem persönlichen Erlebnis werden liess.

Neben dem Beschlagen von Pferden war Tony Henny aber auch ein Allrounder – wie man sie heute kaum noch findet – in allem, was mit Metallen zu tun hatte. In seiner Werkstätte wurden kleine und grosse Aufträge gewissenhaft und unter dem wachsamen Auge des Chefs ausgeführt. Bei ihm war man auch sicher, dass beim Empfang

der Rechnung kein Erstaunen oder Fragezeichen entstand. Den handwerklichen Betrieb gab er zur Hauptsache schon vor einiger Zeit auf, den Laden konnte er und seine Frau, wie es ihr schon seit Jahren geäusserter Wunsch war, auf Anfang Dezember 1991 einem jüngeren Ehepaar zur Weiterführung übergeben. (Das Tagblatt berichtete darüber am 20. November 1991.)

Schon früher hatten sich bei Toni Henny gesundheitliche Probleme eingestellt, die sich in den letzten Jahren akzentuierten. Vor der Weihnacht wurde infolge einer bösartigen Krankheit eine Einweisung ins Kantonsspital notwendig. Leider war keine Rettung mehr möglich, und am Weihnachtsmorgen durfte er entschlafen. Es ist eine Tragik, dass er Früchte und Musse nach einem harten und arbeitsreichen Berufsleben nicht mehr geniessen konnte. Bevölkerung und Schützengesellschaft (er gehörte ihr während Jahren als Schützenmeister an) nahmen am Silvesternachmittag von ihm Abschied. In ihrer Erinnerung wird er jedoch weiterleben.

Hans Rudolf Hilfiker-Bossard

- Bulletin März 2016_312
oo Lotti Hilfiker-Bossard 5.11.1927-11.12.2013



Zum 90. Geburtstag von Hans Rudolf Hilfiker-Bossard

In seinem Heim am Baumgartenweg 14 konnte Hans Rudolf Hilfiker am 5. Februar bei erfreulich geistiger Frische den 90. Geburtstag feiern. An diesem Vormittag gratulierte ihm der reformierte Pfarrer Peter Hediger. Blumige Gratulationswünsche überreichten dem Jubilar seitens der Gemeinde auch Gemeindeammann Markus Werder und Gemeinderätin Monique Gammer.

Der Jubilar zog mit seiner Familie vor 65 Jahren von Safenwil nach Oberentfelden. Der Ehe entsprangen ein Sohn und eine Tochter. Er darf auf ein aktives Leben zurückblicken. Bereits in jungen Jahren war er als LKW-Fahrer im Aktiv-

dienst während des 2. Weltkrieges im Einsatz. Handwerklich war er ein begabter und gefragter Mann, was ihn auch beruflich durch verschiedene Stationen führte. So gehörte u. a. die Hectronic AG in Brugg zu seinen Arbeitgebern. Die letzten 11 Jahre vor seiner Pensionierung arbeitete er bei Wattefabrik Härdi AG. «Da konnte ich mit dem Velo hinfahren», schmunzelte er. Doch auch als Vater und fünffacher Grossvater war seine Handfertigkeit gefragt. Ebenso war er ein sportlicher und naturverbundener Familienmensch. Dazu gehörten Wanderungen in den Bergen, Orientierungsläufe, Langlaufen und alpines Skifahren. Zudem war er ein begeisterter Pilzsammler. Obwohl der Jubilar, wie er sagte, dem Prinzip «nur nicht auffallen» nachlebte, war er ein Mensch und Macher, der etwas zu bieten hatte. Als Gründungsmitglied der «Naturfreunde Safenwil» engagierte er sich zusammen mit seiner Ehegattin auch als «Hüttenwart» im Naturfreundehaus auf der Schafmatt. 2013 verlor er seine Gattin. Bevor sie infolge Krankheit



ins Altersheim umziehen musste, pflegte er sie ein Jahr lang fürsorglich zu Hause. Seine Enkelin, Sybille Kappeler, welche die Gäste mit einem herrlichen Apéro verwöhnte, bestätigte, dass ihre Grosseltern ihren Kindern und Kindeskindern wahrlich ein intaktes Familienleben und die Liebe zur Natur vermittelt haben. Dennoch ging das Leben an Hans Rudolf Hilfiker nicht spurlos vorbei, er musste sich vor 15 Jahren einer Herzoperation unterziehen, und nach zwei Rückenoperationen ist er auf den Stock angewiesen. Nachdem sein grauer Star operiert wurde, liest er wieder gerne, natürlich auch die Zeitungen. Skirennen am TV lässt er sich auf keinen Fall entgehen! Er kocht sich selbst und das, was ihm schmeckt. Als noch immer humorvoller und geselliger Mensch geht er zum wöchentlichen Mittagstisch. Seine Tochter, die mit ihrer Familie in Küttigen wohnt, besorgt ihm die Wäsche. Auch wir vom Bulletin wünschen Hans Rudolf Hilfiker von Herzen noch viele gefreute Momente.

Y.B.

Irma Herzog-Maibach

Bulletin Nov. 2012_275



90. Geburtstag von Frau Irma Herzog-Maibach

Im Alterszentrum «Zopf» konnte Irma Herzog-Maibach zusammen mit ihrem Ehegatten und im Kreise der Familie ihren 90. Geburtstag feiern. Kürzlich dislozierte das Ehepaar von der Alterswohnung im «Zopf» hinüber in ein Doppelzimmer, wo sie sich vom Pflegepersonal gut betreut fühlen. Die Jubilarin darf auf ein erfülltes Leben zurückblicken. Sie ist in Derendingen aufgewachsen, wo sie auch die Primarschule besuchte. Durch eine familiäre Veränderung besuchte sie danach die Sekundarschule der Klosterschule Solothurn. «Im Kaufhaus von Felber», Solothurn, absolvierte sie eine Lehre als Parfümerie-Verkäuferin. Am 26. 4. 1943 verheiratete sie sich mit ihrer Jugendliebe Max Herzog. Der Ehe entsprang eine Tochter. 1954 zügelte die Familie nach Solothurn, wo sie sich ein Haus kaufte. Als Verkäuferin hielt Irma Herzog dem «Kaufhaus von Felber» die Treue und bildete sich in verschiedenen Rayons weiter. Als Mutter, Berufs- und Hausfrau betreute sie auch ihre im gleichen Haushalt lebende Mutter bis zu deren Eintritt ins Altersheim. Vor rund 20 Jahren zo-

gen dann Irma und Max Herzog nach Oberentfelden, wo ihre Tochter mit ihrer Familie wohnt. Die Jubilarin, welche sich an zwei Enkeln und drei Urenkeln erfreuen darf, hat es verstanden, ihrer Familie ein spürbar intaktes Zuhause zu bieten.

Herzliche Gratulationswünsche und einen Blumenstraus überbrachten ihr seitens der Gemeindebehörde auch die Gemeinderäte Markus Werder und Jürg Walti.

Y.B.



Max Herzog-Maibach



95. Geburtstag von Herrn Max Herzog-Maibach



Im Alterszentrum Zopf konnte der Jubilar am Sonntag, 24. April sein hohes Jubiläum feiern.

Seitens der Gemeindebehörde gratulierten ihm im Kreise seiner Familie auch Gemeindevorsteher Markus Werder mit Gemeinderätin Petra Huckele. Sie überreichten ihm einen wunderschönen Blumenstrauss.

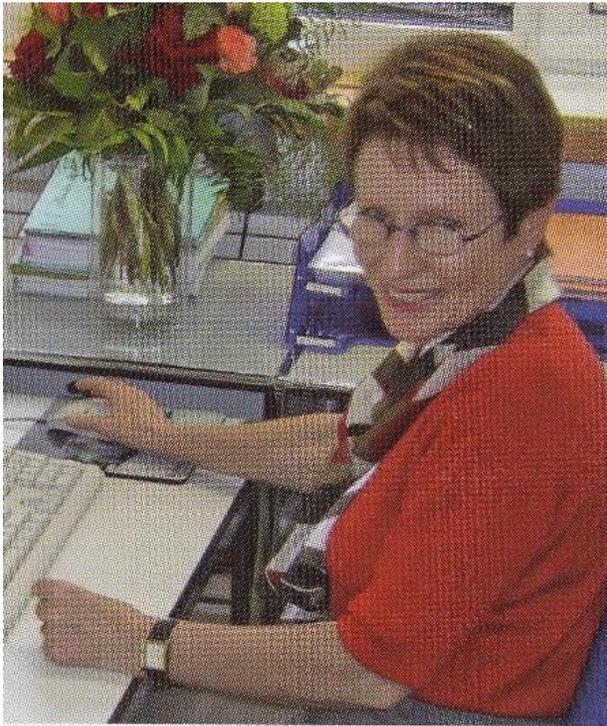
Bis vor rund 25 Jahren, als er mit seiner Familie nach Oberentfelden gezogen war, wohnte er in Derendingen, wo er auch seine Jugendzeit verbrachte. Dass der Jubilar ein «Sportstyp» war, signalisiert seine Statur heute noch. Dies hat auch seinen Grund, war er doch bereits während seiner Schulzeit ein aktiver Fussballer. Fussball war seine Welt; so spielte er mehrere Jahre in der Nati B beim FC Solothurn, und auch bei YB spielte er ein halbes Jahr. In Magglingen erwarb sich der ehrgeizige Sportler das Trainer-Diplom. Ebenso amtierte er auch 25 Jahre als Bademeister in Solothurn. Während der Winterzeit arbeitete Herzog auf dem städtischen Bauamt. Da bot sich für ihn die Gele-

genheit, sich bis ins Baubüro hochzuarbeiten, wo er die Arbeitspläne erstellte und für die Dispositionen zuständig war.

Am 26. April 1943 verheiratete sich Max Herzog mit seiner «Sandkastenliebe» Irma Maibach. Der Ehe entsprang Tochter Lilian «Ich hatte ein gutes Leben, wir sind sehr zufrieden», bekundete der dreifache Gross- und Urgrossvater vor 5 Jahren, als er mit seiner Gattin noch eine Alterswohnung im «Zopf» bewohnte und ihr beim Kochen zur Hand ging. Leider verstarb seine geliebte Irma im Dezember 2014. Sie fehle ihm sehr, doch er ist davon überzeugt, dass sie jeden Tag bei ihm sei, versichert er seiner Familie. Seine Augen haben sich in letzter Zeit verschlechtert und auch das Gehör sei nicht mehr, wie es einmal gewesen sei. Dennoch kann sich der Jubilar noch an schönen Momenten erfreuen, so z.B. wenn seine 3-jährige Urenkelin, das «Nesthäkchen» Ylva mit dabei ist.

Auch das Bulletin wünscht Max Herzog noch viele gefreute Momente. Y.B.

Elisabeth Hirt



an ihrem Arbeitsplatz

Bulletin Nov. 2009_242 / Nr. 153 2001

Oberentfelder Gemeindeganzlistin geht in Pension

Am 30. Oktober 2009 hat Elisabeth Hirt-Stänz ihren letzten Arbeitstag bei der Oberentfelder Gemeindeganzlei. Damit geht nach mehr als 33 Jahren eine Ära zu Ende. In ihrer langen Dienstzeit hat sie gerade einmal zwei Chefs erlebt, die Gemeindeganzschreiber Arthur Lüthy und Max Haudenschild, dazu die vier Gemeindeganzmänner Martin Hochstrasser, Bruno Treier, Max Gysin und Ruedi Berger. Ihnen allen war Elisabeth Hirt eine gute Assistentin und dank ihrer ausserordentlichen Zuverlässigkeit eine grosse Stütze.

Elisabeth Hirt stammt aus dem Wynental. Ihre Lehrzeit und die ersten Berufsjahre verbrachte sie bei der Gemeindeverwaltung Reinach. Im April 1976 wechselte sie zur Gemeindeganzlei Oberentfelden. Anfänglich bediente Sie den Empfangsschalter und die Telefonzentrale der ganzen Verwaltung. Einige Zeit betreute sie die AHV-Gemeindeganzstelle und die Abrechnung mit den Aufgabenhelferinnen, was ihr viele Kontakte zur Bevölkerung brachte. Als Stellvertreterin der Zivilstandsbeamtin war sie vielen Trauerfamilien beim Organisieren der Beerdigung behilflich. In den letzten Jahren bearbeitete sie die immer zahlreicher gewordenen Einbürgerungsgesuche. Sie ist in diesem Gebiet zu einer eigentlichen Expertin geworden.

Den grössten Teil der Arbeitszeit verwendete Elisabeth Hirt aber für das Schreiben von Texten. Viele Tausend Seiten Protokolle, Gemeindeversammlungsvorlagen, Briefe, Berichte und vieles mehr stammen aus ihrer Schreibmaschine respektive heute natürlich aus ihrem PC. Alles übersichtlich und perfekt dargestellt und fehlerfrei getippt!

In all den Jahren hat Elisabeth Hirt lediglich an ganz wenigen Tagen wegen Krankheit nicht arbeiten können. Auf sie war jederzeit Verlass und bei Bedarf half sie auch ausserhalb der Arbeitszeit bei Anlässen mit. Gemeinderat und Gemeindeganzschreiber danken Elisabeth Hirt herzlich für die Treue und das jahrzehntelange Engagement für die Gemeinde Oberentfelden, verbunden mit den besten Wünschen für den neuen Lebensabschnitt, der ihr mehr Zeit für das Wandern und andere sportliche Aktivitäten bringen wird.



Elisabeth Hirt an ihrem Arbeitsplatz



Elisabeth Hirt mit Gemeindeganzmann Ruedi Berger (anlässlich des 30-Jahr-Jubiläums)

Hans Hochstrasser-Hilfiker

Mitglied 1908-

1891 - 19.07.1960



In der gleichen Woche verstarb auch Hans Hochstrasser-Hilfiker an der Holziker-gasse. Er war in Auenstein aufgewachsen und besuchte im weitentfernten Lenzburg die Bezirksschule; täglich legte er den stundenlangen Schulweg morgens und abends zu Fuss zurück. Im Anschluss an die Schulzeit absolvierte er in Wildegg eine kaufmännische Lehre.

Nach Beendigung der Rekrutenschule trat er an seinem 20. Geburtstag, am 20. Juni 1911, als Angestellter in die Bürstenfabrik Walther AG in Oberentfelden ein und hielt dieser Firma 50 volle Jahre lang die Treue. Dank seiner Gewissenhaftigkeit, seinem zähen Fleiss und seinem unbeugsamen Einsatz wurden ihm bald verantwortungsvollere Posten übertragen, er wurde zum Prokuristen befördert. Er war ein strenger aber auch gerechter Vorgesetzter, der von seinen Mitarbeitern viel verlangte, sich aber nie geringschätzig über einen Angestellten oder Mitmenschen äusserte. Seine beneidenswerte Gesundheit erlaubte es ihm, bis zu seinem 70. Lebensjahr auf seinem verantwortungsvollen Posten zu wirken. Seiner Ehe mit Clara Hilfiker von Kölliken, im Jahre 1918 geschlossen, wurde zwei Söhne und eine Tochter geschenkt. Diesen gab er, zusammen mit seiner Gattin, eine gute Erziehung im Elternhaus und legte grosses Gewicht auf eine gründliche berufliche Ausbildung, auch wenn sie mit bedeutenden Opfern verbunden war. Seine freie Zeit widmete er vor allem seiner Familie.

Während des Ersten Weltkrieges war er oft als Füsilier an der Grenze. Mit Freude und Eifer war er seinerzeit Mitglied des Turnvereins und der Schützengesellschaft und blieb diesen Vereinen, wie auch anderen vaterländisch orientierten Vereinigungen, bis zu seinem Tode treu verbunden. Auch gehörte er während Jahren verschiedenen Kommissionen an.

Leider stellten sich nach seiner Pensionierung allerhand Beschwerden und Krankheiten ein, die verschiedene Operationen nach sich zogen, so dass ihm kein sorgenfreier Lebensabend, den man ihm so gerne gegönnt hätte, beschieden war. Hans Hochstrasser wurde am 19. Juli von seinen tapfer ertragenen Leiden erlöst.

27. 7.

Rosa Hochuli-Diriwächter



Nov. 2017_330

Zum 90. Geburtstag von Rosa Hochuli-Diriwächter Oberentfelden

Am 8. Oktober konnte die Jubilarin im Kreise der Familie den 90. Geburtstag feiern. Seitens der Gemeindebehörde gratulierten ihr am Montag 9. Oktober im Altersheim «Zopf» Gemeindeammann Markus Werder und Gemeinderätin Monique Gammeter mit einem tollen Blumengruss.

Die Jubilarin ist in Safenwil mit fünf Geschwistern aufgewachsen. 1948 verheiratete sie sich mit Heinrich Hochuli, der Ehe entsprossen drei Töchter. Die Familie Hochuli wohnte damals in Unterentfelden wo sie die Brotverkaufsstelle der Bäckerei Walther, Oberentfelden betreuten. Nach Auflösung der Verkaufsstelle zogen sie in den Handelshof an der Aarauerstrasse, wo sie ca. 40 Jahre wohnten. Die Jubilarin galt auch als «gschaffige» Frau. So gab es seinerzeit in Unterentfelden die «Kranzfabrik» wo sie sich mit Herzblut engagierte. Ebenfalls putzte sie die Büros bei der Neuen Aargauer Bank. Aktiv beteiligte sie sich auch mit Handarbeiten für den Kirchenbasar. Nachdem der Handelshof verkauft wurde, zogen sie an den Uerkenweg. Nach dem Rosa und Heinrich Hochuli pensioniert waren, leisteten sie



sich ein GA und reisten sehr viel in verschiedene Länder, und das war gut so. Vor 14 Jahren starb Heinrich Hochuli. Vor 4 Jahren dislozierte die Jubilarin in eine Alterswohnung im Alterszentrum «Zopf», und seit Juni dieses Jahres wohnt sie im Altersheim. Rosa Hochuli darf sich an vier Grosskindern und einem Urenkels erfreuen. Übrigens, liest die 90-jährige Jubilarin noch ohne Brille. Auch wir vom Bulletin wünschen der Jubilarin weiterhin das Beste und dass sie auch ihren trockenen Humor noch recht lange behalten möge.

Y.B.

Bul 128: Gratulation 90

Rosa Hofmann-Meili 1998



Frau

Rosa Hofmann-Meili,
Erlengut 1, welche bis vor
kurzem noch kleinere
Velotouren unternommen
hat, erfreut sich noch einer
erfreulichen geistigen
Frische.

Alice Hofstetter-Wehrli

* 08.11.1917

Bulletin Dez. 2012_276



Dez. 2017_331

95. Geburtstag von Frau Alice Hofstetter-Wehrli

Im Altersheim «Zopf», Oberentfelden, feierte am 8. November Frau Alice Hofstetter-Wehrli im Kreise ihrer Familie ihr 95. Wiegenfest. Am Tag darauf gratulierten der aufgestellten Jubilarin Gemeinderätin Petra Huckele und die stv. Gemeindeschreiberin Mjriam Küttel, welche ihr ein wunderbares Herbst-Bouquet überreichten. Alice Hofstetter-Wehrli ihrerseits liess es sich nicht nehmen, uns und der anwesenden Heimleiterin Rosella Broy einen herrlichen Pro-



secco zu kredenzen. Die Jubilarin ist in Küttigen mit sechs Geschwistern aufgewachsen. Eine Lehre als Coiffeuse blieb ihr seitens der Eltern versagt. Sie erhielt darauf eine Stelle als Mitarbeitende in der Bandweberei Küttigen. Leider sei ihr Vater, als sie 25 Jahre alt war, verstorben, so die Jubilarin. Ihre Eltern hätten stets gearbeitet und gespart, so habe jedes der Geschwister ein Stück Land gekriegt, erwähnte sie im Gespräch. 1945 heiratete Alice Wehrli, und der Ehe entsprossen zwei Töchter und zwei Söhne.

Die Jubilarin wohnt seit 62 Jahren in Oberentfelden. Die Familie bewohnte ein Chalet an der Tanngasse 27. 1988 verstarb ihr geliebter Gatte mit erst 63 Jahren. 1994 verkaufte sie das Chalet, und 1995 musste sich die Jubilarin zwei Operationen unterziehen. Die Nachwehen hätten sie dann längere

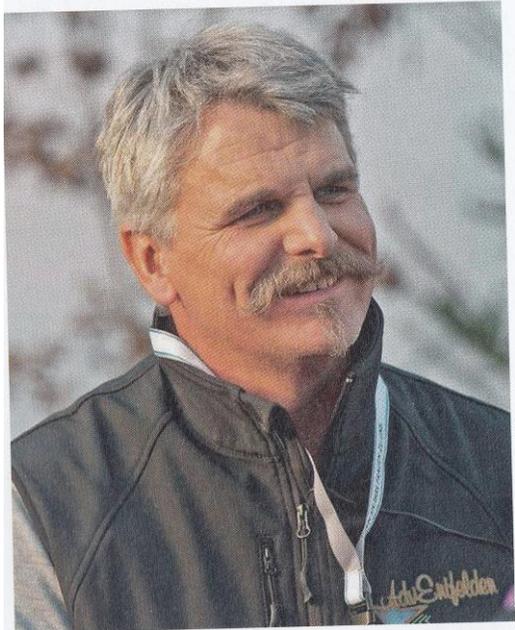
Zeit eingeschränkt. Danach ist Alice Hofstetter in ihr Heim im Sagigut 10 gezogen. Sie habe sich schon frühzeitig einen Rollator gekauft. «Dennoch bin ich in der Wohnung gestürzt und bin 2013 in das Alterszentrum gezogen, und das war gut so», sagte die 5-fache Gross- und 10-fache Urgrossmutter. Sie bleibt jedoch auch im «Zopf» aktiv. Früher hat sie für die Familie Bettsocken gestrickt und später ihrer im Dorf wohnender Tochter beim Teppichknüpfen geholfen. Heute macht sie im «Zopf» im Aktivierungsprogramm mit und kocht unter anderem auch eine hervorragende Lasagne, welche sogar von der Heimleitung gerühmt wird.

Auch wir vom Bulletin wünschen der 5-fachen Gross- und 10-fachen Urgrossmutter, dass sie ihr sonniges Gemüt und ihre positive Einstellung noch recht lange behalten möge.

YB

Gery Holliger

Bulletin Juli/Aug. 2014_294



«AdvEntfelden»-Präsident Gery Holliger blickt mit Zuversicht dem 10. Weihnachtsmarkt entgegen Foto: pse

Präsident 'AdvEntfelden'

Otto Holliger-Scheibler



* **13.5.1908, Männerchor**

Weiterer Jubilar in Oberentfelden

Ebenfalls den 80. Geburtstag feiern darf in Oberentfelden heute Freitag *Otto Holliger-Scheibler*. Er kann auch auf ein arbeitsreiches Leben im Bauernstand zurückblicken. Nebenbei amtierte er während 24 Jahren als Zuchtbuchführer. Sein Sohn hat zwar auf Gemüsebau umgestellt, doch der Vater hilft im Betrieb noch tatkräftig mit. Als fleissiger und tüchtiger Sänger hielt der Jubilar dem Männerchor, Oberentfelden mehr als 50 Jahre lang die Treue, bis ihm die Augen das Mitun nicht mehr gestatteten. Er liebte den Gesang so sehr wie die Kollegialität. Wir gratulieren auch Otto Holliger ganz herzlich zu seinem Geburtstag, wünschen ihm ein schönes Fest und für die Zukunft Gesundheit und viele frohe Stunden.



Nebenbei amtierte er während 24 Jahren als Zuchtbuchführer. Sein Sohn hat zwar auf Gemüsebau umgestellt, doch der Vater hilft im Betrieb noch tatkräftig mit. Als fleissiger und tüchtiger Sänger hielt der Jubilar dem Männerchor, Oberentfelden mehr als 50 Jahre lang die Treue, bis ihm die Augen das Mitun nicht mehr gestatteten.

Er liebte den Gesang so sehr wie die Kollegialität. Wir gratulieren auch Otto Holliger ganz herzlich zu seinem Geburtstag, wünschen ihm ein schönes Fest und für die Zukunft Gesundheit und viele frohe Stunden.

Hans Huber-Tschan

**Wirtepaar der Schmidstube
(1962-1980)**



15.09.1925-23.11.1988

- siehe nächste Folie
- Mitglied Bergluft

Hans Huber-Tschan

15.09.1925-23.11.1988

88/111_008

Hans Huber-Tschan, Oberentfelden

huf. Eine überaus grosse Trauergemeinde nahm in der reformierten Kirche Oberentfelden Abschied von Hans Huber-Tschan. Er war erst vor knapp zweieinhalb Monaten 63 Jahre alt geworden. Hans Huber wurde am 15. September 1925 als jüngstes von sieben Kindern am Holz in Oberentfelden geboren. Im Jahre 1931 zügelte die Familie an die Isegüetlistrasse. Schon zwei Jahre später starb der Vater. Für die Familie brach eine harte Zeit an. Die Mutter verdiente mit Heimarbeit das Nötigste. Als Hans aus der Schule kam, war der Zweite Weltkrieg in vollem Gange. Hans hätte gerne einen Beruf erlernt, aber er musste verdienen helfen. Nach einem Jahr in der Schuhfabrik Ammann wechselte er die Stelle, um während 20 Jahren in der Firma Kern in Aarau sein Brot zu verdienen.

Die Wende in seinem Leben trat ein, als er sich 1962 mit Bertha Tschan verheiratete. Zusammen führten sie nun während zweier Jahrzehnte das Restaurant Schmiedstube in musterhafter Art und Weise. Hier konnte nun der Verstorbene seine ganze Persönlichkeit entfalten. Sein volkstümlicher Umgang mit Menschen aller Gattungen kam ihm sehr zustatten. Seine Gesprächsbereitschaft und sein Humor wurden von Gästen geschätzt. Ob mit oder ohne Krawatte, ob im Arbeitskittel oder im Sonntagsgewand, alle wurden gleich zuvorkommend bedient. Das ideale Wirtepaar setzte sich voll für die Gäste ein. Die «Schmiedstube» war ein gastliches Haus, in dem man sich wohl, ja geborgen fühlte. Abwechselnd fanden Hans oder Bertha Zeit, einzuspringen, wenn am Jasstisch einer beim Schieber fehlte. Mit Kollegen über die Fussballszene zu diskutieren, konnte den Wirt in Hochform bringen.



Die Führung des Geschäfts und die volle Präsenz der Wirtsleute setzte den ganzen Einsatz und den Verzicht von Freizeit und Vergnügen voraus. So musste man den Entschluss respektieren, 1980 das Wirten aufzugeben, um das Privatleben noch zu geniessen.

In der schönen Eigentumswohnung an der Tanngasse fand das Ehepaar ein richtiges Zuhause. Gemeinsame Spaziergänge und Velotouren in der Umgebung brachten ihnen Erholung und Kraft. Die Pflege der Natur lag Hans Huber besonders am Herzen, und so engagierte er sich mit Freude bei der «Bärgluft» Entfelden. Auch grössere Reisen gehörten ins Programm. Der Höhepunkt wurde mit einem Aufenthalt bei Freunden in Amerika erreicht.

Diese Aktivitäten und das harmonische Zusammenleben wurden erstmals gestört, als sich Hans Huber vor mehr als zwei Jahren einer Operation unterziehen musste. Ein Jahr darauf folgten Bestrahlungen und weitere Spitalaufenthalte. Aber die böse Krankheit war nicht mehr aufzuhalten. Der Patient schwankte zwischen Verzweiflung und Hoffnung. Letztere gab er nicht auf, und sein Konfirmandenspruch «Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen» gab ihm Trost bis in die letzten Stunden seines Lebens.

Elisabeth Hunziker-Matter

Bulletin Febr. 2010 245

* 9.1.1920-16.12.2010

oo Otto Hunziker, Schönenwerderstrasse 92



Zum 90. Geburtstag von Frau Elisabeth Hunziker-Matter

Im Alterszentrum «Zopf» konnte am 9. Januar Frau Elisabeth Hunziker-Matter im Kreise ihrer Familie und zahlreichen Gratulanten aus ihrem Freundes- und Bekanntenkreis den 90. Geburtstag feiern. Besuch und Glückwünsche erhielt die Jubilarin auch seitens der Gemeindebehörde, Gemeinderätin Vreni Friker und Gemeinderat Jürg Walti, überreichten ihr einen herrlichen Blumenstraus. Die dreifache Mutter und stolze Grossmutter ist bereits seit 50 Jahren in Oberentfelden ansässig. Zusammen mit ihrem Gatten und den drei Kindern bewohnte die Familie an der Schönenwerderstrasse in Waldesnähe ein Haus mit viel Umschwung.



«Wir hatten auch Hühner und damit immer eigene Eier im Haus. Damals war praktisch auch noch kein Autoverkehr, und man konnte auf der Strasse sogar Fussball spielen», erzählte sie schmunzelnd. Ihr verstorbener Ehegatte hatte übrigens immer am

gleichen Tag Geburtstag. «Wir hatten eine gute Zeit zusammen, Streit gab es bei uns praktisch nie», sinnierte sie lächelnd. Ihrem Jahrgang entsprechend fühlt sie sich geistig und körperlich noch gut. Mit 80 Jahren hatte man Frau Hunziker sogar noch per Velo im Dorf angetroffen.

Auch die Bulletin Redaktion gratuliert Frau Hunziker ganz herzlich.

Y.B.

Fritz Hunziker

Theatergesellschaft

- 90/123_011_2



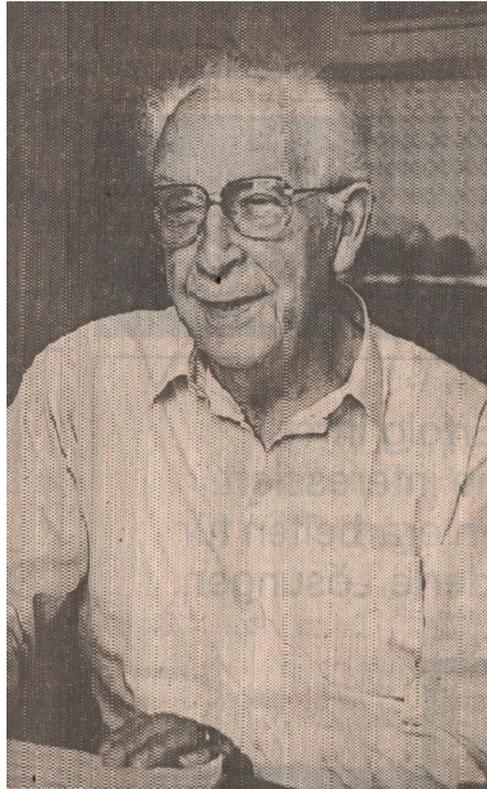
Sie sind für das Bühnenbild zuständig: Freddi Stegmüller (links) und Fritz Hunziker (rechts).

Fritz Hunziker (Cantus)

31.05.1909-03.03.1990

oo 1942 Alice Lüscher OE

1951-1973 Lehrer in OE



Das Tagblatt-Porträt

Cantus – ein unermüdlicher Schaffer für Schule und Kultur

Fritz Hunziker, Oberentfelden, 80jährig

146 Konzertzensionen hat Fritz Hunziker, pens. Lehrer, Oberentfelden, der sich hinter dem Pseudonym Cantus verbirgt, in den Jahren 1984 bis 1988 alleine für das Aargauer Tagblatt geschrieben. Sein Lehrerkollege Karl Suter hat für ihn alle Zeitungsausschnitte gesammelt und in Heften eingeklebt. Könnte man alle Berichte, welche Cantus im Laufe seines Wirkens verfasst hat, zusammenzählen, käme man auf viele Hundert. Er selber hat nie Buch geführt. Besonders schön für ihn ist aber, dass er auch heute, mit 80 Jahren, von verschiedenen Veranstaltern für die Berichterstattung über ihre Konzerte verlangt wird – ein Beweis, dass er seine Arbeit recht gemacht hat. «Ich brauche diese Tätigkeit immer noch», bekennt er offen, «nicht nur der Musik wegen, sondern auch um unter die Leute zu kommen, um Kontakte zu pflegen.» Und er ist ein kontaktfreudiger Mensch, der gerne in kleinen Kreise zusammensitzt und einen guten Tropfen zu schätzen weiss.

Fritz Hunziker ist im Zinggen in Kirchleerau zusammen mit 6 Geschwistern auf einem Bauernhof aufgewachsen. Niemand hatte daran gedacht, ihn in die Bezirksschule zu schicken. Erst ein Bezirkslehrer aus Aarburg machte es dann möglich, dass der aufgeweckte Knabe mit seinem guten Zeugnis aus der 6. Klasse direkt in die 2. Bez in Reitnau eintreten konnte. «Das Französisch muss ich in den Frühlingferien nachbüffeln», erinnert er sich noch. Wiederum durch einen glücklichen Zustand entdeckte Hunziker den Lehrerberuf. 1928 erwarb er in Wettingen das Lehrerpapier und wurde gleich vom Regierungsrat an die Staatliche Pestabzsisiflung Olsberg gewählt, wo er vier Jahre blieb. «48 Schüler, 2 Lehrer und 120 Jucharten Land zum Bearbeiten gab es damals dort», berichtet er, «aber diese Zeit war für mich in pädagogischer und psychologischer Hinsicht ausgezeichnet.»

1933 begann Fritz Hunziker den Unterricht an der Mittelstufe (3. bis 5. Klasse) in Reitnau. Bis 1951 hielt er dem Dorf die Treue, unterrichtete auch Gesang an der Bezirksschule, leitete den Männerchor – mit Unterbruch insgesamt über 30 Jahre –, den Kirchenchor Kirchleerau, war Feuerwehr-Vizekommandant, Mitglied der Kirchenpflege und engagierte sich für die Raiffeisenkasse. Für den tüchtigen Lehrer und Dirigenten war Weiterbildung immer ein Gebot der Stunde. Er wollte schulisch überall auf der Höhe sein, sich in der gängigen



Fritz Hunziker: Allseits als «Cantus» bekannt.

Musikliteratur auskennen. Auch die Familie war ihm ein Anliegen. 1942 verheiratete er sich mit Alice Lüscher aus Oberentfelden. Dem Paar wurden während der Reitnauer Zeit vier Kinder geschenkt. 1951 folgte Hunziker dem Ruf eines Schwagers und meldete sich in Oberentfelden als Lehrer. Im alten Schulhaus nahm er den Unterricht auf der Mittelstufe in einem Kollegium von insgesamt acht Lehrkräften auf. Fünf Jahre später durfte er ins neue Schulhaus Erlenberg umziehen, wo er dann bis 1973 wirkte. Er wohnte zuerst an der Äusseren Maltenstrasse und zügelte dann mit seiner Familie ins Haus seiner Schwiegereltern an der Schönenwenderstrasse 22. «Ich war ein strenger Lehrer»,

sagt er von sich selbst. «Die korrekte Aussprache, den schriftlichen Ausdruck und die Schrift pflegte ich ganz besonders. Es war mir ein Anliegen, auch die schwächeren Schüler auf ein bestimmtes Niveau zu bringen.» Besonders gefreut hat ihn, dass seine letzte Klasse auch nach der Entlassung von der Mittelstufe freiwillig an Mittwochnachmittagen mit ihm singen wollte. Der Jubilar hat sich für die Abschaffung des Mehrklassensystems stark gemacht, Ferienkonzerten und Skilager mit bis 120 Kindern geleitet und auch im Lehrerturnen, zum Teil als Präsident des Kantonalvereins, mitgewirkt. Er war Mitgründer des Reformierten Kirchenchores Oberentfelden und der kulturellen Vereinigung «Pro Endveld» und arbeitete während 30 Jahren in der Jugendfürsorge des Bezirks Aarau mit. Acht Chöre hat er insgesamt dirigiert. Sein allerletztes Konzert leitete er in der Adventszeit 1979 mit dem Kirchenchor Mühlen. «Dann war es Zeit zum Aufhören», sagt er ganz bestimmt. «Es sollte mir niemand den Rücktritt nahelegen müssen.» Für seine 40jährige Dirigentenstätigkeit ernannte ihn der Kantonal-Gesangverein zum Ehrenmitglied.

Mit Schreiben hat Cantus für das Zofinger Tagblatt angefangen, unter dem Zeichen F. H. Nun gab es dort einen weiteren Mitarbeiter, der dieses Kürzel benützte und ihm klarmachte, dass er dabei bleiben werde. So ersann Hunziker das Pseudonym Cantus, das in allen Musikkreisen der Region bekannt ist. Im Laufe der Jahre erhielt er immer mehr Aufträge vom Aargauer Tagblatt. Seit seiner Pensionierung gab es kaum ein Wochenende, an welchem er nicht als Konzertberichtersteller unterwegs war – sofern er nicht seinem Hobby «Reiser» frönte. Sorgfältig und pflichtbewusst hat er seine Arbeit erledigt, und er erledigt sie auch heute noch so. Sein Augenleiden hat ihn gezwungen, etwas kürzer zu treten, doch einfach passiv sein, das liegt ihm nicht. «Viel zu vercanke habe ich meiner Frau», hält er lobend fest. «Sie brachte für mein vielseitiges Wirken immer grosses Verständnis auf. Ohne sie hätte ich gar nicht alles bewältigen können.» Und es ist wahrhaftig viel, nicht alles lässt sich hier aufzählen. In Dankbarkeit dürfen sich heute viele Schüler, Institutionen und Vereine und zwei Gemeinden an das Werk Fritz Hunzikers erinnern und ihm zu seinem 80. Geburtstag gratulieren. Möge ihm die geistige und körperliche Gesundheit erhalten bleiben, damit er sich noch lange seiner geliebten Musik widmen kann.

Oberentfelden, den 8. Juni 1964

TODESANZEIGE

Heute durfte mein lieber Gatte, unser lieber Vater, Grossvater und Bruder

Otto Hunziker-Walther

nach kurzem, schwerem Leiden heimgehen. Sein Leben galt der Pflichterfüllung und der Güte und Liebe für die Seinen.

In tiefer Trauer:

Bertha Hunziker-Walther
Ulrich und Barbara Hunziker-Frey und Kinder
Ferdinand und Susi Hunziker-Fretz und Kinder,
Aarau
und Anverwandte

Die Kremation findet am Donnerstag, den 11. Juni 1964 um 15.00 Uhr in Aarau statt.
Statt Blumenspenden gedenke man der Heimstätte Friedheim, St. Laurenzenbad,
Postcheck 50-422

† Otto Hunziker-Walther, Oberentfelden

Mit Otto Hunziker sinkt nicht nur ein hochgeachteter, langjähriger Einwohner unseres Dorfes ins Grab, sondern auch im wahrsten Sinne des Wortes ein echter Suhrentaler, der mit Herz und Seele an seiner angestammten Heimat hing. Während der über 60 Jahre, die er in Oberentfelden verlebte, hat er in seinem Beruf als Kaufmann eine eindruckliche Leistung vollbracht und mit seiner Begabung und einer nicht alltäglichen Ausdauer Tätigkeitsgebiete der Öffentlichkeit und der Vereine gestaltet und befruchtet. Eine zahlreiche, über die Talschaft hinausgehende Trauergemeinde nimmt von dem am 8. Juni kurz nach Mittag im Alter von 68 Jahren Verstorbenen mit Ergriffenheit Abschied.

Aus einer kinderreichen Familie aus dem obern Suhrental stammend, kam Otto Hunziker mit seinen Eltern um die Jahrhundertwende nach Oberentfelden, wo sein Vater in der Gipsfabrik eine Stelle als Fuhrmann gefunden hatte und daneben eine kleine Landwirtschaft betrieb, deren Arbeiten zum grossen Teil von den fünf Söhnen verrichtet wurden. Der zweite, Otto, besuchte nach der Gemeindegemeinschaft auf Schusters Rappen die Bezirksschule in Aarau, absolvierte eine kaufmännische Lehrzeit im Elektrizitätswerk der Stadt Aarau und zog nach erfolgreich bestandener Abschlussprüfung ins Welschland, bis er mitten im Krieg, im Jahre 1916, in die Rekrutenschule mit anschliessendem Aktivdienst eingezogen wurde. Auf seinen langgehegten Wunsch, seine Ausbildung durch einen Auslandsaufenthalt zu erweitern, musste er schweren Herzens verzichten, weil während des Krieges sein Vater verstarb und er für seine Familie mitsorgen musste.

Bald nach Kriegsende fand er in der Bürstenfabrik Walther seine Lebensstellung, in welcher er sich durch sein Geschick und seine grosse Arbeitskraft auszeichnete, die Prokura erhielt und zum Verkaufschef aufrückte. Erst vor kurzer Zeit hat er seine 44jährige Tätigkeit in dieser Firma aufgegeben. Ein längerer, geruhvoller Lebensabend mit seiner treubesorgten Gattin, einer gebürtigen Oberentfelderin, wäre ihm in seinem Heim an der Holzkergergasse vergönnt gewesen. Der überaus harmonischen Ehe, die 1924 mit Fräulein Bertha Walther geschlossen wurde, entsprossen zwei Söhne, welchen eine ausgezeichnete Ausbildung ermöglicht wurde und die heute verheiratet und in besten Stellungen sind. Mit Recht durfte das Ehepaar Hunziker auf seinen Nachwuchs stolz sein.

Unvergessen bleiben seine Verdienste um das Feuerwehrwesen und den Zivilschutz. Als strenger, aber gerechter Feuerwehrkommandant stand der Verstorbene viele Jahre an der Spitze der Feuerwehr Oberentfelden. Mit Eifer und Begeisterung oblag er aber der Pflege seiner nicht unbedeutenden musischen Begabung. Jahrzehntlang befand er sich an vorderster Stelle im Männerchor, in der Theatergesellschaft und besonders im Suhren- und Wynentaler Sängerverband. In allen drei Gesellschaften war er während längerer Zeit Präsident. Das lebendige Bilden und Gestalten bereitete ihm eine ganz besondere Freude. Verschiedene Singspiele und Theaterstücke, die er selbst verfasst hatte, wurden mit Erfolg an gesellschaftlichen Anlässen aufgeführt. Daneben verleugnete er aber auch seinen politischen Standpunkt nie. Mehrere Jahre gehörte er zum Vorstand der Freisinnig-Jungliberalen Vereinigung Oberentfelden.

Seine engern Freunde und Bekannten, mit welchen er in seinen guten Zeiten gern auch die Geselligkeit pflegte, schätzten ihn wegen seiner Gradheit und seiner unverbrüchlichen Treue. Der Verstorbene war eine vielseitige Begabung, die trotz ihrer von Jugend auf eher graziilen Statur mit den Kräften nicht geizte. Bereits vor zehn Jahren machte sich eine erste gesundheitliche Störung bemerkbar. Trotz Schonung und liebevoller Pflege durch seine Gattin folgten leider weitere. Ende letzter Woche wussten Eingeweihte, dass infolge einer Hirnblutung leider das Schlimmste zu befürchten war. Jede ärztliche Kunst war vergeblich. Alle, die ihn gekannt haben, werden sein Andenken in besten Ehren halten, und sie entbieten auch auf diesem Wege der Trauerfamilie ihr aufrichtiges Beileid. 12.6 -wer-

Ueli Hunziker



Verein für Mütterberatung und Säuglingsfürsorge des Bezirks Aarau

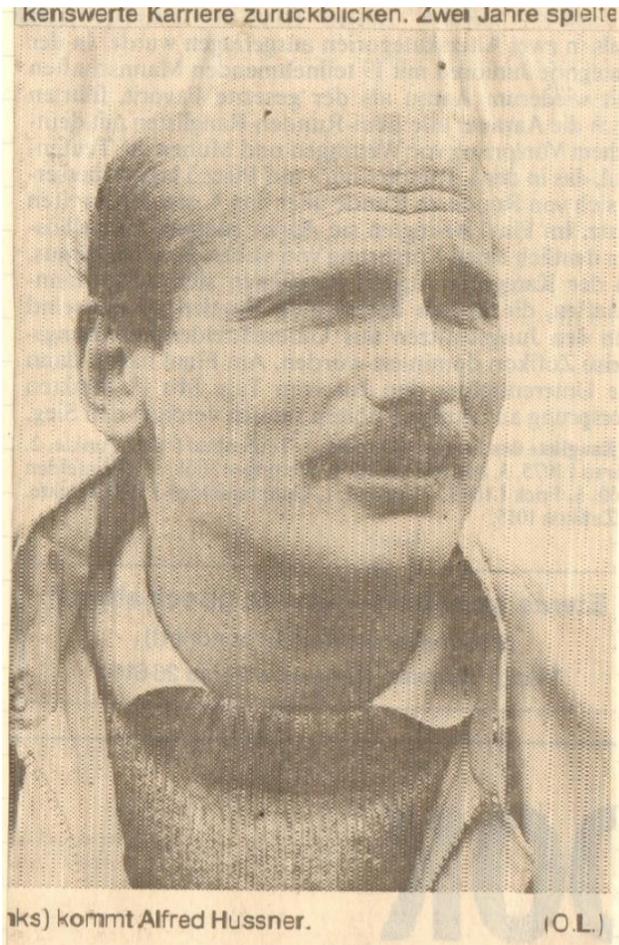
Wechsel im Vorstand

Rücktritt nach 27jährigem Präsidium

GV des Vereins für Mütterberatung des Bezirks Aarau

Kg. Die Generalversammlung des Vereins für Mütterberatung und Säuglingsfürsorge des Bezirks Aarau genehmigte Jahresbericht, Rechnung und Budget. Erneut wurde darauf aufmerksam gemacht, dass der Kanton seinen finanziellen Verpflichtungen nicht genügend nachkomme: Nach dem Säuglingsfürsorgegesetz sei eine hälftige Aufteilung zwischen Gemeinden und Kanton vorgesehen. Es sollen denn auch weitere Vorstösse vorgenommen werden, um den Kanton an seine Verpflichtungen zu erinnern.

Alfred Hussner



- Fussballtrainer von OE. 1988 nach Suhr
- 88/107_10; 88/108_20_2